

Open Eyes

Menschenrechtsbildung im Lernort Kino



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



EUROPÄISCHE UNION



Inhalt

- S. 2 Vorwort
- S. 4 Einleitung
- S. 8 Menschenrechte und Lernort Kino
- S. 12 Film und Wirklichkeit – ein komplexes Verhältnis
- S. 17 **Open Eyes – Die Praxis der Menschenrechtsbildung im Kino**
- S. 18 Baustein 1: Filmvorstellungen
- S. 34 Baustein 2: Jugendjury
- S. 40 Baustein 3: Jugendreporter
- S. 44 Baustein 4: Lehrerfortbildungen
- S. 46 Ausblick: Zukunftsperspektiven für die Menschenrechtsarbeit mit dem Medium Film
- S. 50 Bildnachweise
- S. 51 Filmverzeichnis
- S. 52 Weitere Publikationen von „Lernen vor Ort“ in Nürnberg
- S. 53 Impressum

Grußwort der Leiterin des Filmhauses Nürnberg



Das erste internationale Filmfestival der Menschenrechte in Nürnberg fand 1999 parallel zur Verleihung des Nürnberger Menschenrechtspreises und zum 950-jährigen Stadtjubiläum statt. Es war das erste internationale Filmfestival zu diesem Thema in Deutschland überhaupt.

Vorangegangen war der Gedanke, dass die Verleihung des Nürnberger Menschenrechtspreises seit 1995 alle zwei Jahre eine große öffentliche Aufmerksamkeit auf das wichtige Thema der Menschenrechte lenkt. Dabei ist Film, wie kaum ein anderes Medium, geeignet, sich mit weltweiten aktuellen oder historischen Menschenrechts-themen auseinanderzusetzen. Filme schaffen es, dass sich ein größeres Publikum nachhaltig für Menschenrechte interessiert. Im Team des Filmhauses Nürnberg entstand die Idee, parallel zur Verleihung des Menschenrechtspreises ein internationa-les Filmfestival zu entwickeln. Es sollte ein Forum der Begegnung zwischen Publikum, Expertinnen und Experten sowie engagierten Filmschaffenden werden.

Von Anfang an sollten nicht nur die Inhalte der ausgewählten Filme überzeugen, son-dern auch ihre filmische Umsetzung. Neben Dokumentarfilmen wurden engagierte Spiel-, Kurz- und experimentelle künstlerische Filme gezeigt. Die Filme sollten nicht nur Betroffenheit hervorrufen, sondern Mut machen und Interesse wecken.

Die Öffnung für Schulen und junges Publikum war von Beginn an eine der entschei-denden Säulen des Festivals. Jugendliche sollten motiviert werden, sich für Men-schrechstthemen zu interessieren, sich zu informieren, sich zu engagieren und das Festival mitzugestalten.

Ein spezielles Angebot für Schulen wurde etabliert, mit Raum für Diskussionen und

Gesprächen mit Gästen und ergänzt durch Fortbildungen für Lehrerinnen und Lehrer. Es sollte auch in den Jahren zwischen den Filmfestivals ein Schulfilmangebot mit aktuellen Menschenrechtsfilmen geben. Das **Open Eyes**-Schulfilmprojekt war geboren. Und es war von Anfang an ein großer Erfolg.

Vor allem dem Engagement von Festivalleiterin Andrea Kuhn und der Filmhausmitarbeiterin Janine Binöder ist es zu verdanken, dass sich das **Open Eyes**-Projekt ständig weiterentwickelt hat. Dank der vielen Gäste, Filmschaffende wie Expertinnen und Experten, steigt das nachhaltige Interesse noch nach dreizehn Jahren an. Undenkbar wäre der Erfolg ohne das unermüdliche Engagement vieler Lehrkräfte aus der Region und das wunderbare Interesse der Schülerinnen und Schüler.

Im Juni 2012 erhielt das Filmhaus Nürnberg den Sonderpreis des Kinemathekenverbundes für das **Open Eyes**-Schulprojekt. Dies ist eine der höchsten Auszeichnungen, die ein kommunales Kino in Deutschland erreichen kann.

All jene, die das **Open Eyes**-Schulfilmprojekt noch nicht kennen, lade ich herzlich zur Erkundungstour ein und würde mich freuen, Sie alle bei einer unserer nächsten **Open Eyes**-Vorstellungen während des Festivals, oder im Zwischenjahr im Oktober, im Filmhaus Nürnberg begrüßen zu können.

Das vorliegende Heft ist der dritte Teil einer Reihe zur Menschenrechtsbildung des Bildungsbüros der Stadt Nürnberg im Projekt Lernen vor Ort. Die Erstellung wurde finanziert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie vom Europäischen Sozialfonds.

Christiane Schleindl

Leiterin Filmhaus Nürnberg



Einleitung

Open Eyes, das Schulfilmprojekt des Internationalen Nürnberger Filmfestivals der Menschenrechte, verbindet auf innovative Weise kulturelle und politische Bildung. Als niederschwelliges Angebot sollen das Medium Film und der Lernort Kino Jugendliche für Menschenrechtsfragen sensibilisieren und zugleich deren Medienkompetenz stärken.

Um den Kontext des Schulfilmprojekts zu verdeutlichen, sollen hier zunächst das Filmfestival der Menschenrechte vorgestellt und ein kurzer Überblick über die Arbeit von **Open Eyes** gegeben werden.





Das Internationale Nürnberger Filmfestival der Menschenrechte

Das **Internationale Nürnberger Filmfestival der Menschenrechte (NIHRFF)** war im Jahr 1999 das erste Filmfestival in Deutschland, das sich dem Thema Menschenrechte widmete. Es ist bundesweit das größte Festival in diesem Bereich und präsentiert hervorragende Filme, die humanes Denken und soziales Engagement mit formaler Qualität verbinden.

NIHRFF wird in einem zweijährigen Turnus von dem gemeinnützigen Verein **Internationale Filmtage der Menschenrechte e.V.** in Kooperation mit der Stadt Nürnberg und anderen Partnern wie medico international veranstaltet. NIHRFF ist gleichsam ein Fenster zur Welt, das in Nürnberg, im engagierten Umfeld der Stadt des Friedens und der Menschenrechte, ein hochwertiges internationales Programm präsentiert.

Die vier Säulen des Festivals stellen sich folgendermaßen dar:

1. Vermittlung von Menschenrechtsbildung und Demokratieverständnis
2. Interkultureller Austausch und Diskurs
3. Forum für eine engagierte nationale und internationale Filmkultur
4. Jugendbildung im Bereich Menschenrechte und Filmkunst

Das NIHRFF-Programm steht für internationale Filmkultur. Denn neben dem thematischen Zuschnitt hat hier filmische Qualität oberste Priorität. Herausragende Filmkunst ist es auch, die von einer internationalen Jury mit dem Internationalen Nürnberger Filmpreis der Menschenrechte prämiert wird. Gemäß dieser Vorgabe vereint NIHRFF Dokumentarfilme, Spielfilme, Experimentier- und Animationsfilme jeder Länge.

NIHRFF präsentiert kein gefälliges Betroffenheitskino, sondern innovative Filmkunst, die zur Auseinandersetzung auch mit der eigenen Form und mit der medialen Konstruktion von Wirklichkeit auffordert. Gängigen TV-Reportagen stellt NIHRFF großes Dokumentarkino gegenüber. Oberflächlichem Popcornkino begegnet NIHRFF mit Spielfilmen, die aufrütteln und mitreißen - und trotzdem wichtige soziale und politische Kontexte



aufzeigen, Filme sowie Protagonistinnen und Protagonisten, die zum Denken anregen und zum Handeln auffordern. Die Filme des NIHRFF fordern heraus - inhaltlich wie formal - und laden so zu persönlichen Entdeckungen und nachhaltigen Kinoerlebnissen ein. Diese Nachhaltigkeit soll auch durch Filmvorstellungen für Schulen gefördert werden. Im Jahr 2003 bot das Filmfestival daher zum ersten Mal gesonderte Filmvorstellungen für Schulen am Vormittag an.

Open Eyes – Menschenrechtsfilme für die Schulen

Seit 2005 firmiert das Schulfilmprojekt des Filmfestivals unter dem eigenständigen Namen **Open Eyes**. Anders als das Filmfestival findet **Open Eyes** jedes Jahr statt. Über die anhaltende Faszination und Vertrautheit mit dem Medium Film sollen hier junge Menschen niederschwellig auch zur Auseinandersetzung mit den Menschenrechten, der Menschenwürde und fremden Kulturen angeregt werden. **Open Eyes** möchte Offenheit wecken und für die Situation von Minderheiten sensibilisieren. Sich auf andere, fremde Sichtweisen einzulassen, ist eine wichtige Voraussetzung dafür, Menschen mit anderem kulturellen oder biographischen Hintergrund als dem eigenen mit Respekt zu begegnen.

Zunächst standen daher pädagogisch begleitete Schulvorstellungen im Vordergrund. Sukzessive wurde das Projekt dann um mehrere partizipatorische Teilprojekte erweitert: Seit 2005 gibt es alle zwei Jahre eine Jugendjury. Diese wählt aus den Festivalfilmen denjenigen aus, der nach Ansicht der jungen Jurorinnen und Juroren am besten für die Menschenrechtsbildung an Schulen geeignet ist. Seit 2009 berichten Jugendreporterinnen und -reporter über Filme des Festivals. Dabei werden sie vom **Open Eyes**-



Team und von den Redakteurinnen und Redakteuren der Extra-Seiten der Nürnberger Nachrichten, der auflagenstärksten Tageszeitung Nordbayerns, betreut.

Um die nachhaltige Arbeit mit Filmen in den Schulen zu fördern, organisiert das **NIHRFF** alle zwei Jahre eine eintägige filmwissenschaftliche Fortbildung für bayerische Lehrerinnen und Lehrer, die als staatliche Fortbildungsmaßnahme anerkannt ist.

An wen richtet sich dieses Heft?

Diese Broschüre verfolgt zwei Ziele: Zum einen soll sie über die Praxis der Menschenrechtsbildung im Kino anhand des erfolgreichen **Open Eyes**-Schulprojekts des Nürnberger Filmfestivals der Menschenrechte berichten und Schulklassen dazu motivieren, das Projekt zu besuchen.

Zum anderen will sie interessierte Lehrkräfte, Kinobetreiberinnen und -betreiber sowie kommunale Entscheidungsträger auch jenseits der Metropolregion Nürnberg dazu ermutigen, selbst die Magie des Kinos zu nutzen, um mit starken Filmen für Menschenrechte zu interessieren.

Diesem doppelten Zweck folgt auch die Struktur der Broschüre: Im Fließtext finden sich theoretische Vorüberlegungen zum Bereich Menschenrechte, Kino und Film sowie eine detaillierte Beschreibung aller Bausteine des **Open Eyes**-Schulfilmprojekts.

Weiterführende Informationen und Tipps für die Praxis bieten die farblich abgesetzten Flächen im Text.



Menschenrechte und Lernort Kino

Aus der Schule herauszukommen und stattdessen ins Kino zu gehen, ist für Jugendliche eine willkommene Abwechslung zum Unterrichtsalltag. Das beliebte Medium Film schafft einen leichten Zugang, menschenrechtliche Themen kennenzulernen und sich damit auseinanderzusetzen.

Das Thema Menschenrechte ist in der Regel bei Schülerinnen und Schülern nicht allzu populär. Der Begriff erscheint vielen als ‚unsexy‘, düster oder langweilig.

Zum einen ist das Thema vermeintlich abstrakt. Die Relevanz für die eigene Lebenswirklichkeit in Deutschland ist für viele Jugendliche nicht klar erkennbar. Reaktionen wie „Was soll das mit mir zu tun haben?“ und „In Deutschland ist doch alles in Ordnung“ sind keine Seltenheit.

Zum anderen handelt es sich bei der Bedeutung von Menschenrechten um ein schein-

bares Konsensthema der Erwachsenen, insbesondere von Autoritätspersonen wie Politikerinnen und Politikern sowie Lehrerinnen und Lehrern. Dieser Konsens lässt aus Sicht vieler Kinder und Jugendlicher keinerlei Raum für eigene Antworten oder Fragen: Es steht bereits von vornherein fest, welche Haltung zum Thema einzunehmen ist. Zudem wird eine uneingeschränkte Zustimmung vorausgesetzt.

In der Schule potenziert sich diese Wahrnehmung gelegentlich, denn die Schule ist noch allzu häufig ein Ort, an dem ‚korrektes‘ Wissen und Haltung vorgegeben sind, an dem in

richtige und falsche Antworten unterscheiden wird.

Nach den Erfahrungen des **Open Eyes**-Teams erkennen die meisten Jugendlichen aber durchaus die Relevanz des Themas Menschenrechte, wenn sie sich ihm öffnen.

Diesen Erfahrungen kommt es entgegen, dass es heute durchaus üblich ist, den gewohnten Lernort Schule zu verlassen. Mit der Schule verknüpfte Erwartungen an bestimmte Abläufe und die eigene Rolle im System werden aufgebrochen, wenn andere Orte aufgesucht werden, um dort neue Lern erfahrungen zu machen. Gerade beim Thema Menschenrechte, mit seinem als direktiv wahrgenommenen Zugang, bieten neue Lernorte auch neue Möglichkeiten des Entdeckens und des Erlebens. Sie ermöglichen damit intensive Lernerfahrungen, wie sich in Nürnberg beispielsweise im pädagogischen Projekt der Straße der Kinderrechte zeigt.

Das **Open Eyes**-Schulfilmprojekt setzt auf den Lernort Kino. Die Bedeutung dieses Ortes für die Bildungsarbeit fasst die bundesweite Schulkinoinitiative **Vision Kino** folgendermaßen zusammen:

Die Kraft des Films entfaltet ihre Wirkung erst, wenn sie auf optimale Rezeptionsbedingungen trifft, wie sie nur das Kino bieten kann. Aus diesem Grund organi-

siert **Open Eyes** keine Filmvorstellungen in den Schulen, sondern lädt Schüler und Schülerinnen in die angestammte Heimat des Films ein, ins Kino. Denn in der emotionalen Erfahrung, die ein Film im Kino bietet, liegt das Potenzial, Lerninhalte eindringlicher zu transportieren, als beispielsweise durch Vorträge oder Lektüre (vgl. **Praxisleitfaden Schulkinoarbeit**, Berlin 2007, S. 3). Filme sprechen immer zugleich Herz und Verstand an und können somit jenseits des reinen Unterhaltungswertes neue Lernwelten eröffnen.

Die Gründe für diesen Erfolg liegen im Freizeitverhalten der meisten Jugendlichen und dem niederschweligen Angebot, das Kino bietet:

Kinder und Jugendliche wachsen in einer audiovisuell geprägten Welt auf, in der Bilder, insbesondere die durch Filme vermittelten, zunehmend ihre Lebenswelt, ihre Vorstellungen von Geschichte und Gegenwart, ihr Denken und Fühlen mitbestimmen. Lange bevor sie selbst lesen lernen, begegnen die meisten von ihnen den Geschichten, die ihnen Filme erzählen.

Vision Kino – Schulkinowochen, www2.lmz-bw.de/osiris20/view.php3?show=513901851



Kino ist eben nicht zuerst Information, sondern Erlebnis und Emotion. Vermehrlich Fernes oder Fremdes ist auf einmal ganz nah. Durch das Kinoerlebnis werden Lerninhalte ganz unbewusst, scheinbar nebenbei vermittelt. Darüber hinaus bietet der Besuch eines Kinosaals einen konzentrierten Raum, in dem sich Jugendliche oft besser auf Lerninhalte einlassen können. Die Dunkelheit und die große Leinwand konzentrieren die Aufmerksamkeit auf das Gezeigte. Das Gemeinschaftserlebnis Kino verstärkt diese Effekte zusätzlich.

Vor diesem Hintergrund können Einsichten in die grundlegenden Menschenrechte und Werte, auf denen unsere Gesellschaften beruhen, vermittelt werden. Wie allgemein in der Menschenrechtsbildung werden auch im Projekt **Open Eyes** drei Ebenen angesprochen. Bei der kognitiven Ebene geht es darum, die jeweiligen Rechte und ihre Verletzungen zu erkennen. Die emotionale Ebene beinhaltet eine Reflexion über die Menschenrechte als ethisch-normative Grundlage unseres Zusammenlebens und die Entwicklung der Fähigkeit, sich zu empören. Die Handlungsebene, bei der die Kompetenzen und Fertigkeiten für ein menschenrechtsbezogenes Engagement erlernt werden sollen, stellt die dritte Ebene dar. Filme über Menschenrechtsthemen können auf ansprechende Art Einsichten in grundlegende Menschenrechte vermit-

teln, die Diskussion über Rechte und Werte stimulieren und für die Menschenrechte und deren Schutz sensibilisieren. Es wird deutlich, dass Menschenrechte nicht nur in entfernten Ländern eine große Rolle spielen, sondern auch direkt vor der eigenen Haustür. Beides, der Film selbst und das Nachgespräch mit Fachleuten, sollen Jugendlichen nicht zuletzt Handlungsoptionen aufzeigen. So wird Vorurteilen, Intoleranz, Nationalismus und Xenophobie entgegengewirkt und den Schülerinnen und Schülern Hilfe beim Erfassen und Begreifen von Zusammenhängen und der Ausbildung eigener Ansichten geboten.

Die größere Bereitschaft, Neues auszuprobieren, erstreckt sich aber nicht nur auf neue Inhalte, sondern auch auf ungewohnte Filmästhetiken. Einen Dokumentarfilm haben beispielsweise die meisten der Kinobesucherinnen und -besucher noch nie gesehen – oder wenn, dann im Schulkontext. In ihrer Freizeit würden die meisten Jugendlichen keine Dokumentation auswählen. Der Kinobesuch mit der Schulklasse schafft Raum und Zeit, sich auf das Unbekannte einzulassen und unerwartete Entdeckungen zu machen. Oft zeigen sich Schülerinnen und Schüler überrascht davon, wie sehr sie von einem Film in den Bann gezogen wurden, den sie freiwillig nicht angesehen hätten. Neben der Vermittlung neuer Inhalte (Themen mit

Menschenrechtsbezug) ermöglicht dies eine Verbesserung der Film- und Medienkompetenz der Jugendlichen und einen bewussteren Umgang mit Filmen.

In der Heimat des Films, im Kino, wird so die Bedeutung der audiovisuellen Medien vermittelt und durch die Analyse auch deren Sprache und Ästhetik reflektiert. Komplexe Zusammenhänge können wahrnehmbar gemacht werden und zu einem bewussten Umgang mit Weltbildern sowie einer kritischen Beurteilung der Medien im gesellschaftlichen Kontext beitragen.

Gerade bei der Menschenrechtsbildung mit dem Medium Film ist diese Medienkompe-

tenz von größter Bedeutung, ist doch der Einsatz der filmischen Mittel (sowohl beim Dokumentar- wie beim Spielfilm) von ebenso großer Bedeutung wie das Gezeigte selbst. Die politisch-soziale Dimension eines Menschenrechtsthemas im Film ist untrennbar mit der Gestaltung eines Films verbunden, wie im nächsten Kapitel erläutert werden soll.

Kino weckt Lust am Schauen, am Zusammenspiel von Bild und Ton. Die Geschichten berühren emotional und die Charaktere regen zur Identifikation an. Das ästhetische Erlebnis geht jeder analytischen und didaktischen Beschäftigung voraus. Diese Unmittelbarkeit der Erfahrung, die alle Kunsgattungen auszeichnet, können Sie zum Ausgangspunkt des Lernprozesses machen.

(Schule im Kino – Praxisleitfaden für Lehrkräfte, Berlin 2011, S. 7)

Film und Wirklichkeit – ein komplexes Verhältnis



Um zu verdeutlichen, wie wichtig Film- und Medienkompetenz bei der Nutzung von Filmen ist, soll hier ein kurzer Blick auf die komplexe Beziehung von Film und Wirklichkeit folgen.

Nach den Erfahrungen des Projektteams im Nürnberger Filmhaus konzentrieren sich der Einsatz von Filmen mit Menschenrechtsthematik und die dazugehörigen Diskussionen von Seiten der Lehrkräfte fast ausschließlich auf die Inhalte eines

Films. Gerade bei Dokumentarfilmen werden diese als unmittelbare Realität wahrgenommen und diskutiert - der Dokumentarfilm wird als Dokument, als unverstellter Blick auf die Wirklichkeit an und für sich gedeutet. Um ihn zu verstehen,

bedarf es in den Augen vieler Lehrkräfte lediglich der Einordnung des Inhalts und der Zusammenfassung des Gesehenen. Außer Acht wird dabei gelassen, dass alle Filmgattungen bestimmten Regeln der filmischen Ausdrucksmöglichkeiten unterliegen. Im Spielfilmbereich gilt der künstlerische Zugriff auf Realität noch als selbstverständlich, die Fiktionalisierung wird verstanden und vorausgesetzt und verlangt nach Interpretation. Die Fiktion wird automatisch als Aufforderung zur kritischen Distanz und zur Überprüfung ihres Wahrheitsgehalts betrachtet. Im Bereich des Dokumentarfilms, der den prozentual größten Teil des **Open Eyes**-Angebots ausmacht, fehlt diese kritische Distanz bei Lehrkräften wie Schülerinnen und Schülern jedoch fast völlig, obwohl auch hier klar ist, dass das gefilmte Material bearbeitet werden muss, um Sachverhalte verständlich, nachvollziehbar und in einem definierten Zeitrahmen von (in der Regel) nicht mehr als 120 Minuten darzulegen. Wer schon einmal das ungeschnittene Urlaubsvideo der Nachbarn ansehen musste, versteht das intuitiv.

Dabei woht gerade dem Dokumentarfilm ein besonders komplexes Verhältnis zur Wirklichkeit inne. Im Kontext filmischer Aufzeichnung kann nicht von DER Wirklichkeit gesprochen werden. Die bloße Anwesenheit einer Kamera verändert bereits

die Realität - Menschen verhalten sich im Bewusstsein der Aufzeichnung anders, reagieren auf die Kamera, sind befangen oder inszenieren sich selbst etc.

Eva Hohenberger identifiziert in ihrem Buch **Die Wirklichkeit des Films. Dokumentarfilm - Ethnographischer Film - Jean Rouch** (Hildesheim/Zürich/New York: Georg Olms Verlag 1988, Studien zur Filmgeschichte Bd. 5, S.28) gleich fünf unterschiedliche Realitätsebenen im Dokumentarfilm. Dabei beschreibt die **nichtfilmische Realität** die historische, soziale, kulturelle und politische Welt, also den Pool, aus dem Filmemacherinnen und Filmemacher schöpfen können. Dem landläufigen Verständnis von Realität kommt diese Ebene des Dokumentarfilms am nächsten. Als **vorfilmische Realität** bezeichnet Hohenberger wiederum das, was vor laufender Kamera passiert. Dies ist eng verknüpft mit der nichtfilmischen Realität, bezeichnet aber im Gegensatz dazu die dramaturgische und visuelle Auseinandersetzung mit der nichtfilmischen Realität. Wichtig dabei ist, was aus der nichtfilmischen Realität als zeigenswert/dokumentierenswert ausgewählt wird. Es geht also um Inszenierungentscheidungen: wie wird die Kamera positioniert, welcher Ausschnitt der Realität wird erfasst und damit im Film als einzige/ausschließliche Realität präsentiert (die Kinobesucher wissen nicht, was sich



jenseits des gewählten Bildausschnittes zugetragen hat). Die **Realität Film** bezeichnet die Rahmenbedingungen der Filmproduktion, z.B. die Regeln der Organisation und Finanzierung einer Produktion sowie die Kamera- und Tontechnik, die wiederum bestimmte Darstellungsweisen vorgibt. Als **filmische Realität** beschreibt Hohenberger das sinnhafte Ganze, also den Film selbst mit seinen Einstellungen, Sequenzen und der Montage. Die **nachfilmische Realität** bezieht sich schließlich auf die Rezeption eines Films durch Expertinnen und Experten, Kritik, Medien, das Publikum.

All diese Realitätsebenen haben wesentlichen Einfluss auf die Form des fertigen Films, beeinflussen sich gegenseitig und prägen die Wahrnehmung des Publikums. Die tatsächlichen Ereignisse, die sich vor der Kamera entfalten (die nichtfilmische Realität also), sind zwar ein wichtiges Element, sie allein bestimmen jedoch noch nicht das Endprodukt. Dasselbe Ereignis kann auf viele unterschiedliche und zum Teil konträre Arten dargestellt werden. Daraus folgt zwangsläufig, dass sich die Auseinandersetzung mit den Inhalten eines Films immer auch auf die Gestaltung desselben erstrecken muss.

Bei diesem komplexen Verhältnis des Dokumentarfilms zur Realität kann die Frage nicht lauten, ob ein Film echt, authentisch

oder glaubwürdig ist. Vielmehr muss untersucht werden, wie ein Film versucht, Glaubwürdigkeit zu vermitteln. Dabei sind Hohenberger zufolge gerade als ‚realistisch‘ wahrgenommene Dokumentarfilme besonders fiktional, da in ihnen der Bezug zur nichtfilmischen Realität nicht mehr erkennbar ist. Anders gesagt: Je unauffälliger oder glatter ein Dokumentarfilm wirkt - je mehr er sich unseren Sehgewohnheiten anpasst, die vom Spielfilmkonsum und dem Fernsehen geprägt sind - desto stärker ist er in der Regel inszeniert.

Dokumentarfilme unterscheiden sich damit weniger durch ihre Authentizität oder Objektivität, sondern durch das Maß, in dem sie ihr Wesen als Film reflektieren bzw. kenntlich machen.

Demgegenüber stehen Dokumentarfilme, die sich bemühen, im Film selbst Hinweise darauf zu geben, dass sie immer nur einen Ausschnitt von Realität, eine Realität zweiter Ordnung vermitteln können. Als typische Signale fungieren z.B. lange, ungeschnittene Sequenzen oder der Verweis auf die Präsenz des Regisseurs oder der Regisseurin. Diese Signale verdeutlichen, dass es sich beim Gezeigten um einen Film handelt und nicht um eine (wie auch immer geartete) unmittelbare Wirklichkeit.



Ethik des Filmemachens – Was macht einen guten Menschen- rechtsfilm aus?

Ausgehend von diesen Überlegungen wählt **Open Eyes** seine Dokumentarfilme nach Kriterien aus, die sich an einer Ethik des Filmemachens orientieren. Im Vordergrund steht dabei der bewusste und kritische Einsatz filmästhetischer Mittel. Weniger ist dabei oft mehr. **Open Eyes** sucht Filme, die ihrem Publikum zutrauen, selbst Bedeutung zu entdecken und sich ein kritisches Bild zu machen. Anstelle eines allwissenden Off-Kommentars, emotionaler Musikeinsätze und wuchtiger Tonspur (etwa mit krachenden Knochen und anderen Soundeffekten) treten die Reflexion und das Beobachten. Dies sind Filme, die eine klare Haltung vertreten, aber dennoch Freiheit zur Interpretation lassen. Es kann nicht darum gehen, sein Publikum mit allen Mitteln hin zu einer ‚richtigen‘, politisch-korrekt Haltung zu manipulieren, sondern darum, zur kritischen Reflexion anzuregen.

Auf einer zweiten Ebene muss ein geeigneter Film für die Menschenrechtsbildung verantwortungsvoll mit seinen Protagonisten und Protagonistinnen umgehen – stehen doch echte Menschen im Mittelpunkt des kreativen Prozesses. Ein Film, der über Menschenrechtsverletzungen

aufklären will, darf dies nach Auffassung des **Open Eyes**-Teams nicht auf Kosten dieser Personen tun.

Das lässt sich an folgenden Fragen verdeutlichen: Ist die Sicherheit der Menschen vor der Kamera gewährleistet, wenn sie sich z.B. kritisch zu Zuständen in einer Gesellschaft äußern, an die sie auch nach den Dreharbeiten gebunden sind? Wurden sie mit der Kamera überrumpelt und zu möglicherweise gefährlichen Äußerungen provoziert oder bestimmen sie selbst in Würde, wie viel sie zeigen und sagen können und wollen? Bleiben sie in der Darstellung handelnde Subjekte oder werden sie zu Objekten eines exotisierenden kolonialen Blicks gemacht? Vertraut ein Film dem Charisma und der Kraft seiner Figuren oder versucht er, durch emotionalisierende Mittel wie traurige Musik, einen erklärenden Kommentar oder dramatische Zeitlupen etc., das Gesagte zu vereindeutigen und überdeutlich vorzugeben?

Auch die Darstellung von Gewalt spielt eine wichtige Rolle bei der Filmauswahl: Ist sie Selbstzweck und reine Illustration oder hat sie eine wichtige Beweiskraft? Wird sie effekthaft oder spärlich eingesetzt? Diese Grenze zu ziehen, ist nicht immer leicht: Filmschaffende befinden sich oft in dem Zwiespalt, die Drastik einer Situation erfahrbar machen zu wollen und



andererseits die Menschen, die Opfer von Gewalt werden, würdevoll porträtieren zu wollen und ihre Ressourcen und Stärken jenseits der Viktimisierung sichtbar zu machen.

Für die verantwortungsvolle Nutzung von Filmen und insbesondere Dokumentarfilmen im Unterricht müssen sich Lehrkräfte diesen Fragen stellen. Sie müssen ein Bewusstsein für die filmsprachlichen Mittel und die Produktionsbedingungen eines konkreten Films entwickeln und die-

ses entsprechend ihren Schülerinnen und Schülern vermitteln. Auch und gerade bei der Darstellung politischer Inhalte wie dem Thema Menschenrechte sind die Inszenierungsentscheidungen der Filmschaffenden selbst in hohem Maße politisch. Jede Auseinandersetzung mit Menschenrechtssfilmen, die diese Ebene ignoriert, greift entschieden zu kurz.

Regisseur Ali Samadi Ahadi über seinen Film „The Green Wave“

„Das ist eine sehr subjektive Weise über ein Thema zu sprechen. Wir brauchen unser Publikum nicht anlügen und behaupten, die Wahrheit zu kennen, die ganze Wahrheit, und objektiv zu sein. Ich glaube nicht, dass es so etwas gibt. Ich glaube an komplett Subjektivität. Wir brauchen uns nicht zu verstecken, weil das subjektiv ist. Es ist ungeheuer wichtig, klar zu machen, dass das unsere Sicht ist. Ich denke, auch journalistische Beiträge sind subjektiv und wir wissen das. [...] Als ich noch Student war, sagte mir mein Dozent: Du kannst alles machen, aber vergiss nie das Zwiegespräch mit deiner inneren Stimme. Das ist absolut wahr. Sie können aus diesem Material 100 verschiedene Filme machen. Gegen und Pro-Ahmadinedschad. Wo ist der Kontrollmechanismus? Das bist nur du selbst.“

<http://www.littlewhitelies.co.uk/interviews/ali-samadi-ahadi-14691>,
letzter Zugriff am 5. Juli 2012, übersetzt von Andrea Kuhn

Open Eyes – Die Praxis der Menschenrechtsbildung im Kino

Open Eyes verbindet auf innovative Weise kulturelle und politische Bildung. Als niedrigschwelliges Angebot sollen das Medium Film und der Lernort Kino Jugendliche für Menschenrechtsfragen sensibilisieren und zugleich deren Medienkompetenz stärken.



Baustein 1: Filmvorstellungen

Zentrales und zugleich ältestes Element des **Open Eyes**-Schulprojekts sind die pädagogisch betreuten Schulvorstellungen. In den Kinosälen des Filmhauses werden thematisch passende und filmisch hochwertige Filme gezeigt und vor Ort mit Expertinnen und Experten aufgearbeitet und diskutiert.

Seit den ersten Veranstaltungen dieser Art im Jahr 2003 hat sich die Zahl der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte sowie Schulen kontinuierlich erhöht, so dass im Jahr 2011 die Rekordzahl von 2.800 Anmeldungen für insgesamt 31 Schulvorstellungen erreicht werden konnte.



Während das **Filmfestival der Menschenrechte** nur alle zwei Jahre stattfindet, werden die **Open Eyes**-Schulvorstellungen jedes Jahr angeboten. Innerhalb einer Schulwoche finden dann täglich mindestens drei Filmvorstellungen exklusiv für

Schulklassen statt. Die drei Vorstellungsschienen sind dabei auf 8:30 Uhr, 11 Uhr und 14 Uhr festgelegt. Bei Bedarf bietet das **Open Eyes**-Team zusätzliche Vorstellungen parallel an und/oder verlängert die Projektlaufzeit um ein bis zwei Tage. Während des Filmfestivals der Menschenrechte stehen **Open Eyes** mit dem Festsaal (200 Plätze), dem Filmhauskino (80 Plätze) und dem Komm-Kino (66 Plätze) drei Kinosäle zur Verfügung; in den Zwischenjahren zwei (Filmhaus- und Komm-Kino).

Eine erste Einladung zu **Open Eyes**, das jeweils Ende September/Anfang Oktober stattfindet, erfolgt bereits im Juli schriftlich an alle allgemeinbildenden und beruflichen Schulen des Bezirks Mittelfranken. Jede Schule erhält dabei jeweils eine Einladung an die Schulleitung und an die Fachbetreuerinnen und Fachbetreuer für Ethik/Religion, Sozialkunde, Deutsch und Geschichte. Zusätzlich ergehen persönliche Einladungen an rund 300 Lehrkräfte, die bereits am Projekt teilgenommen haben. Zu Beginn des neuen Schuljahrs erfolgt dann eine zweite Einladung mit einer detaillierten Vorstellung der Filme (inkl.

Altersempfehlung), einem Spielplan und einem Rückmeldeformular.

Alle **Open Eyes**-Vorstellungen werden zum deutlich ermäßigten Preis von drei Euro pro Schülerin oder Schüler angeboten. Begleitende Lehrkräfte haben freien Eintritt.

Die folgenden Seiten beginnen mit einem allgemeinen Teil zur Auswahl geeigneter Filme, bevor detailliert Konzept und Aufbau der Schulvorstellungen vorgestellt werden. Wo möglich, haben wir versucht, die spezifischen Gegebenheiten des Filmfestivals der Menschenrechte als idealen Kontext eines solchen Projekts mit dem Aufzeigen von Alternativen und der Erläuterung grundlegender Begriffe auch in andere Bereiche übertragbar zu machen.

Filmauswahl

Das **Open Eyes**-Team wählt das Schulprogramm aus über 500 aktuellen internationalen Produktionen aus, die im Laufe zweier Jahre beim anderen Filmfestival der Menschenrechte eingereicht oder von Team-Mitgliedern auf Filmfestivals gesichtet wurden. Berücksichtigt werden dabei Produktionen, die nicht älter als zwei Jahre sind.

Oberste Priorität gilt bei der Auswahl immer der filmischen Qualität eines Films

und der Frage, inwieweit ein Film für ein junges Publikum geeignet ist.

Das **Open Eyes**-Team legt Wert auf eine möglichst große Bandbreite an Filmstilen und Genres auch jenseits des konventionellen Kinos, mit dem die Jugendlichen in der Regel am besten vertraut sind. Dabei kommen unterschiedliche Filmsprachen des Weltkinos zum Einsatz; die Gattungen reichen vom Spiel- über den Dokumentarfilm, bis hin zu Kurz- und Animationsfilmen.

Trotzdem kann es hilfreich sein, mit dem einen oder anderen Film an die Sehgewohnheiten der Schülerinnen und Schüler anzuknüpfen (etwa mit schnell geschnittenen, handlungsreichen, „coolen“ Filmstilen und Sujets). Durch eine gefällige Optik wird auch ein vermeintlich sprödes Thema für Jugendliche interessant.

Die richtige Balance zwischen filmischer Qualität und thematischer Relevanz zu finden, ist die größte Herausforderung der Programmauswahl.



Themen

Das **Open Eyes**-Team sucht bevorzugt Filme aus, die thematisch an die Lebenswelten der jungen Kinogängerinnen und -gänger anschließen. Filme mit Menschenrechtsbezug, in deren Mittelpunkt junge Protagonistinnen und Protagonisten stehen, bieten oft eine größere Identifikationsmöglichkeit für das Publikum. Selbst Themen, von denen die Jugendlichen noch nie gehört haben und die sie vermeintlich nicht betreffen, bekommen durch die Identifikation mit den Handlungsträgern eines Films Relevanz.

Da sich **Open Eyes** an unterschiedliche Altersklassen und Schultypen richtet und sich somit auch die Lehrpläne, das Vorwissen und das Abstraktionsvermögen der Jugendlichen stark unterscheiden, ist das Programm bunt gemischt. Das Thema Menschenrechte wird dabei bewusst weit gefasst, Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern möglichst viele Anknüpfungspunkte zu bieten. Im Vordergrund stehen Filme, die positive Botschaften senden, die zeigen, dass auch einzelne Menschen etwas bewirken können und von der Stärke (und oft genug auch dem Humor) der Menschen handeln, die sich in ihrem Umfeld für Menschenrechte einsetzen. Protagonistinnen und Protagonisten sollen nicht als ohnmächtige Opfer dargestellt und wahrge-

Zu folgenden Themen wurden im Jahr 2011 Filme gezeigt:

Atomkraft und ihre Implikationen
(„*Into Eternity*”, Doku)

Bürgerkrieg in Kolumbien
(„*The Colors of the Mountain*”, Spielfilm;
„*Impunity – Kolumbien, ein Land im Krieg*”, Doku)

Straßenkinder auf den Philippinen
(„*Sampaguita – National Flower*”,
Spielfilm)

Jugendliche Aussteiger aus der
Mormonensekte in den USA
(„*Sons of Perdition*”, Doku)

Folter und Verletzung von Kinderrechten
(„*You Don't Like the Truth – 4 Days Inside Guantanamo*”, Doku)

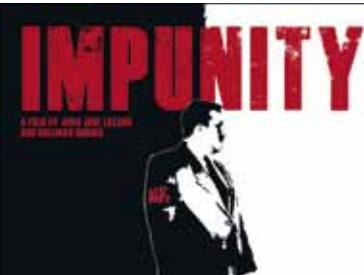
Kinderarbeit in Argentinien
(„*Cartoneras*”, Doku)

Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge
in Europa („*Little Alien*”, Doku)

Eine Kindheit in der argentinischen
Militärdiktatur („*The Prize*”, Spielfilm)

Aufarbeitung der eigenen Dorfgeschichte
unter der NS-Herrschaft
(„*Verborgen in Schnuttenbach*”, Doku)

Straßenkinder in Berlin
(„*9 Leben*”, Doku)



nommen werden, sondern als aktive Gestalterinnen und Gestalter ihres Umfelds selbst unter widrigsten Umständen.

Altersempfehlungen

Das Filmprogramm richtet sich vorwiegend an ein Publikum ab der Mittelstufe in allen weiterführenden Schularten. Da viele Besucherinnen und Besucher unter das Jugendschutzgesetz fallen, spielen die **Open Eyes**-Altersempfehlungen eine wichtige Rolle. Diese sind dabei nicht zu verwechseln mit der Altersfreigabe der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK). Die FSK gibt lediglich an, ab welchem Alter ein Film nicht gefährdend wirkt (unabhängig davon, ob er geeignet für ein entsprechendes Publikum ist) - es handelt sich also um ein Mindestkriterium. Das **Open Eyes**-Team bemüht sich dagegen, Altersempfehlungen danach auszusprechen, ob ein Film gewinnbringend einer bestimmten Altersklasse vorgeführt werden kann und ob er verständlich und interessant ist. Diese Einschätzung speist sich aus den Erfahrungen des Teams. Das Programm richtet sich schwerpunktmäßig an Schülerinnen und Schüler ab der Mittelstufe, da sich viele Filme zum Thema Menschenrechte oft als zu abstrakt für eine jüngere Zielgruppe erweisen oder Bilder enthalten, die einem sehr jungen Publikum noch nicht zugemutet werden sollten.

Gleichwohl bleibt es ein Ziel des Projekts, auch Filme für Grundschulkinder zu finden und anzubieten.

Die richtige Filmlänge

Open Eyes-Filme haben in der Regel eine Laufzeit zwischen 50 und 90 Minuten. Wichtig ist dabei, dass im Anschluss an den Film noch eine Diskussion (ca. 30 Minuten) möglich sein sollte. Wie lange die Gesamtveranstaltung dauert, hängt zum einen vom Konzentrationsvermögen der Jugendlichen und zum anderen vom oft recht eng gestrickten Zeitplan der Lehrkräfte ab, die zum Teil erhebliche Anfahrtswege in Kauf nehmen. Im Gegensatz zu Schulprojekten anderer Menschenrechtsfilmfestivals verzichtet **Open Eyes** darauf, ausschließlich kurze Formate zu zeigen. Komplexe Themen, Figuren und Filme jenseits von Schwarzweiß-Klischeses brauchen Zeit, sich zu entwickeln. Zur **Open Eyes**-Philosophie gehört es daher, Filmen die Zeit zu geben, die sie brauchen, um ihr Thema angemessen darzustellen und den Jugendlichen zuzutrauen, mit dieser Dauer und Komplexität umgehen zu können.

Dabei stützt sich das Team auf Erfahrungen aus über zehn Jahren Schulkinoarbeit.

Die Lauflänge hat dabei durchaus auch Auswirkungen auf die Altersempfehlung zu einem Film: Je älter die Schüler und Schülerinnen sind, desto länger darf in der Regel auch der Film sein. Filme für Kinder der Unterstufe sind nicht länger als 60 bis maximal 70 Minuten.

Das **Open Eyes**-Team steht Lehrkräften jederzeit beratend zur Seite und empfiehlt bei Bedarf im persönlichen Gespräch konkrete Filme für die jeweiligen Klassen oder Altersstufen.

Sprache

Nachdem aufgrund von Thema, Ästhetik und Filmlänge die Altersempfehlung festgelegt wurde, diskutiert das Team die Sprachfassung, in der die einzelnen Filme angeboten werden sollen. Alle Filme werden - sofern sie nicht in einer deutschen Fassung vorliegen - eigens aufwändig übersetzt und untertitelt bzw. live während der Vorstellung eingesprochen, um ein maximales Verständnis der Filme für alle Jugendlichen zu ermöglichen.

Ob untertitelt oder eingesprochen wird, hängt von der erwarteten Lesekompetenz der Zielgruppe ab. Gerade jüngere Schülerinnen und Schüler sind manchmal überfordert, weil sie die Untertitel nicht schnell genug erfassen können oder Schwierig-

keiten haben, sich gleichzeitig auf das Bild und die Untertitel zu konzentrieren. In solchen Fällen wird der Dialog des Films während der Vorführung live über ein Mikrofon eingelesen.



Aufbau der Filmvorstellungen

Alle Schulvorstellungen werden pädagogisch begleitet. Vor jeder Vorstellung gibt ein **Open Eyes**-Teammitglied im Kino eine kurze Einführung in das Thema Menschenrechte allgemein und dann in das Thema und den Film im Besonderen. Dabei werden - wenn nötig - auch Hintergrundinformationen zum Thema und/oder zur Machart des Films gegeben, die für das Verständnis notwendig sind. Noch vor Filmbeginn wird auf das Filmgespräch im Anschluss an die Vorführung hingewiesen. Sofern der Filmemacher, die Filmemacherin, ein Crew-Mitglied, ein Protagonist oder eine Protagonistin anwesend ist, begrüßt dieser Gast anschließend die Jugendlichen und leitet zum Ansehen des Films über.

Nach der Vorstellung übernimmt ein **Open Eyes**-Teammitglied die Moderation des Filmgesprächs. Da die Schülerinnen und Schüler erfahrungsgemäß etwas Zeit brauchen, um sich nach einem Film zu sammeln, eröffnet die Moderation das Gespräch mit dem Gast. In zwei bis drei allgemeinen Fragen wird etwa der Hintergrund oder die Entstehungsgeschichte des Films angesprochen. Auf diese Weise bekommen die Jugendlichen zusätzliche Informationen zum Gesehenen und/oder zum Bezug des Gesprächsgastes zum Thema und zu den Menschen im Film. Die Fragen beziehen sich sowohl auf den Filminhalt als auch auf den filmischen Ausdruck. Nach fünf bis zehn Minuten öffnet die Moderati-



on das Gespräch hin zu den Jugendlichen, die nun ihrerseits Gelegenheit haben, Fragen zu stellen. Die Moderation versucht dabei, eine möglichst offene Gesprächsatmosphäre herzustellen, so dass alle Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, sich zu beteiligen. Hauptziel ist das direkte Gespräch zwischen den Schülern und Schülerinnen sowie dem Gast, so dass sich die Rolle der Moderation nach den Anfangsfragen im Idealfall auf die reine Strukturierung des Gesprächs (Aufrufen der Wortmeldungen, Wiederholen der Fragen ins Mikrofon, falls zu leise vorgetragen) beschränkt.

Ein typisches **Open Eyes**-Filmgespräch dauert zwischen 30 und 45 Minuten, abhängig vom Zeitplan der anwesenden

Klassen, dem Interesse und der Zeit bis zur nächsten Vorstellung.

Sollten weder die Filmemacherin oder der Filmemacher noch ein Crew-Mitglied, ein Protagonist oder eine Protagonistin zur Vorstellung anwesend sein können, sucht das Team im Vorfeld geeignete Expertinnen und Experten aus Nürnberg und Umgebung, die kompetent über das Thema des jeweiligen Films Auskunft geben können. So arbeitet **Open Eyes** regelmäßig mit dem **UNHCR**, dem **Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände**, **medico international**, der alternativen **Jugend- und Drogenhilfe Mudra** oder der **Wohngemeinschaft für Flüchtlingskinder** zusammen. Auch die Integrationsbotschafterin des Deutschen Olympischen



Sportbunds und Karate-Europameisterin Ebru Shikh Ahmad war bereits zu Gast und diskutierte mit Jugendlichen über den Film „Kick in Iran“ und die Herausforderungen, als muslimische Frau Leistungssportlerin im Kampfsport zu sein.

Gespräche mit Gästen, die kein Deutsch sprechen, werden grundsätzlich vor Ort ins Deutsche übersetzt. Fragen können auf Deutsch oder auch in einer Sprache gestellt werden, die sowohl ein Jugendlicher als auch der Gast spricht (wenn etwa ein Spanisch-Leistungskurs den Film einer argentinischen Regisseurin besucht). In diesem Fall kann die Sprachkompetenz der Jugendlichen zusätzlich genutzt werden, um sie in das Gespräch einzubinden. Zur Freude, entweder eine Fremdsprache kom-

petent nutzen zu können oder die Muttersprache sprechen zu dürfen, kommt dann noch die verantwortungsvolle Aufgabe, das Gesagte für alle im Raum zu übersetzen. So können aus passiven Kinogängern aktive Moderatorinnen und Moderatoren werden.



“

Auszug aus einem **Open Eyes**-Filmgespräch mit Regisseurin Maria Speth im Anschluss an ihren Film „9 Leben“, der 2011 den Preis der Jugendjury gewann

Moderation: *Maria Speth, Sie sind ja eigentlich als Spielfilmregisseurin bekannt. „9 Leben“ ist Ihr erster Dokumentarfilm. Wie ist es dazu gekommen?*

Ich wollte ursprünglich keine dokumentarische Arbeit machen, sondern habe für ein Spielfilmprojekt recherchiert. Dieser Spielfilm hatte zum Thema, dass eine Mutter in Berlin nach ihrer verschwundenen Tochter sucht. Um überhaupt einmal zu klären, was eine solche Lebenssituation auszeichnet, wollte ich an die Eltern herantreten. Das war aber ganz schwierig, weil betroffene Eltern eigentlich nicht an die Öffentlichkeit gehen wollen. Sie haben eher Angst, dass sie stigmatisiert werden oder sie haben große Schuldgefühle. Ja, dann habe ich die Institutionen, zu denen die Kinder und Jugendlichen gehen, aufgesucht. Da gibt es eine ganze Reihe in Berlin. Dort bin ich letztendlich mit den Kindern und Jugendlichen in Kontakt gekommen. Ich habe genau diese Menschen getroffen und war fasziniert davon, dass sie die Klischees, die ich im Kopf hatte, nicht erfüllten, sondern dass ganz viele dabei sind, die sehr intelligent sind, sehr

reflektiert über ihre Situation nachdenken und dass sie vor allem ganz große künstlerische Fähigkeiten haben. Das war eigentlich für mich so der Punkt. Es hat mich einfach ganz tief berührt und bewegt, dass diese Menschen unter ganz anderen Umständen, wenn sie nicht so viel Gewalt in ihren Elternhäusern erfahren hätten, vielleicht auch ganz andere Wege hätten gehen können, oder vielleicht auch hoffentlich noch gehen werden.

Moderation: *Warum sieht man die Jugendlichen im Film nur in Schwarz-Weiß und in einem Fotostudio?*

Ich hab im Sinne der Ästhetik eben Schwarz-Weiß-Portraits mit einem Berliner Fotografen gemacht, bevor wir überhaupt dieses Filmprojekt begonnen haben. Ich wollte die Jugendlichen einfach noch besser kennenlernen und ihnen vermitteln, um was es mir geht und in welche Richtung ich da filmisch gehen möchte.



Schülerin: *Im Film sieht man Interviews, aber man hört gar keine Fragen, nur Antworten. Warum?*

Es war mir zum Beispiel auch wichtig, dass jeder entscheiden kann, was er wirklich von sich erzählen und preisgeben will. Es gab zwar Fragen von meiner Seite, aber es war auch ganz klar, dass sie diese nicht beantworten müssen. Ich wollte nicht auf ein bestimmtes Ziel hin steuern, sondern es ihnen überlassen, was sie von sich preisgeben wollen.



Schüler: *Warum sieht man nie, wie die Jugendlichen eigentlich leben und warum nicht in Farbe?*

Ja, das war für mich von Anfang an klar, dass ich das in Schwarz-Weiß und im Studio drehen will, weil es mir wirklich darum ging, den Fokus auf die Persönlichkeiten dieser Menschen zu legen. Ich hatte das

Gefühl, dass die konkreten Lebensumstände eher davon ablenken könnten. Und ich wollte das, was ich persönlich bei den Gesprächen erfahren habe, für den Zuschauer nachvollziehbar machen. Mich hätte es nicht interessiert, die Leute am Alexanderplatz oder am Bahnhof Zoo oder in diesen Institutionen zu filmen und sie zu begleiten, sondern ich wollte mich wirklich darauf konzentrieren, was sie zu sagen haben und auch in diesem Schwarz-Weiß. Ich glaube, mir hat es gefallen, weil sie dann eine ganz besondere Art von Schönheit bekommen und das wollte ich betonen. Dabei ging es mir vor allem darum, auch mal für den Moment Raum zu geben, dass sie über sich das erzählen können und das berichten, was ihnen am Herzen liegt, über das Leben auf der Straße und ihre Erfahrungen, wie sie das empfunden haben. Es war mir wichtig, dass man nicht über sie spricht, sondern dass sie das selbst gestalten können. ■

Rolle und Bedeutung von Gästen und Experten

Interessante Gäste für Filmgespräche mit Schülern und Schülerinnen zu finden, ist die Grundlage für ein erfolgreiches Gelingen. Der persönliche Auftritt der Gäste übersteigt dabei häufig die Bedeutung des Films an sich.

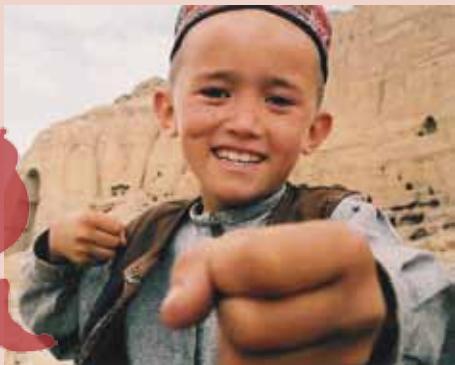
Besonders beeindruckend erleben es Schülerinnen und Schüler, wenn der Protagonist oder die Protagonistin eines Films leibhaftig vor ihnen steht. Auf diese Weise wird die brutale Unterdrückung der Demokratiebewegung in Weißrussland plötzlich zum persönlichen Anliegen, obwohl das Thema für die meisten Jugendlichen zunächst völlig uninteressant, abstrakt und fern der eigenen Lebenswirklichkeit erscheint. Wenn der 19-jährige Protagonist des Films „A Lesson in Belarusian“ aus Minsk im Kino von seinen Erlebnissen berichtet, werden auch ‚unsachliche‘ Fragen wie „Hast Du schon eine Freundin?“ zugelassen, da sie die Identifikation mit dem Gast und seiner Situation verstärken. Als eloquenter und sympathischer Gesprächspartner konnte der Guest am Ende alle Jugendlichen dafür gewinnen, die nächste angekündigte Großdemonstration in Minsk im Internet zu verfolgen und sich für ihn mit Protestschreiben einzusetzen, sollte er wieder verhaftet werden. Auf diese Weise wird ein Kinobesuch zum tatsächlichen Blick in die Welt, der Vorurteile abbaut und Verbindungen zu anderen Menschen schafft.



Auch Filmemacherinnen und Filmemacher üben eine große Faszination auf Schulklassen auf, arbeiten sie doch in einem begehrten und vermeintlich glamourösen Beruf und versprechen einen Blick hinter die Kulissen des Filmemachens. Ihr persönliches Engagement für ein Thema und die Tatsache, dass sie (im Falle eines Dokumentarfilms) die Protagonistinnen und Protagonisten kennen und lange mit der Kamera begleitet haben, verschafft ihnen eine hohe Glaubwürdigkeit bei den Jugendlichen - oft mehr als sog. Expertinnen und Gespräche mit Expertinnen und Experten sind meist dann erfolgreich, wenn es diesen gelingt, den Jugendlichen offen zu begegnen.

Je weniger das Gespräch als Variante des Frontalunterrichts („Ich erzähle Euch und Ihr hört zu!“) erlebt wird, sondern als echtes, informatives Gespräch, desto nachhaltiger wirkt auch der Film nach.

Aufgabe des Teams ist es daher zum einen, im Vorfeld geeignete Gesprächspartnerinnen und -partner zu finden, die fachliche und soziale Kompetenz verbinden, und zum anderen im Filmgespräch eine Atmosphäre zu schaffen, die den ungezwungene Austausch zwischen Gästen und Jugendlichen ermöglicht.



Eine Filmvorstellung organisieren

Lehrkräfte gewinnen – Schülerinnen und Schüler begeistern

Die richtige Filmauswahl ist grundlegend für den langfristigen Erfolg des Projekts. Dabei gilt es, zwei unterschiedliche Zielgruppen für das Projekt zu begeistern:

Zunächst die Lehrkräfte, die über den Besuch einer Filmvorstellung entscheiden. Meist sind hier das Thema des Films und die Möglichkeiten der Einbindung in den Lehrplan der jeweiligen Fächer ausschlaggebend. Von Interesse kann auch die Anbindung an aktuelle Ereignisse oder symbolträchtige Jahrestage sein, die ihren Niederschlag in den Medien finden werden, so dass sich eine gute Anknüpfungsmöglichkeit im Unterricht ergibt. Stehen beispielweise Präsidentschaftswahlen in den USA an, dann kann es interessant sein, einen Film in das Programm aufzunehmen, der sich mit dem politischen und kulturellen Umfeld dieser Wahl beschäftigt.

Die Schülerinnen und Schüler wiederum entscheiden sich erst während des Kinobesuchs, ob Ihnen der Film zusagt. Ihr Interesse ist jedoch die Grundvoraussetzung für den Erfolg. Hier zählen oft die Filmästhetik und die konkreten Protagonistinnen und Protagonisten eines Films. Sind die Hauptfiguren charismatisch, sympathisch, witzig oder ‚cool‘, fällt es Jugendlichen deutlich leichter, sich mit dem Gesehenen auseinanderzusetzen.

Die unterschiedlichen und manchmal konträren Geschmäcker und Bedürfnisse dieser beiden Zielgruppen zu berücksichtigen, ist nicht immer einfach und stellt eine große Herausforderung bei der Programmgestaltung dar.



Rechtliche Fragen bedenken

Die Aufführung eines Films vor Publikum ist nach dem Urhebergesetz immer öffentlich - egal, ob Eintritt erhoben wird oder nicht. Für eine solche Aufführung müssen grundsätzlich die Vorführrechte beim Rechteinhaber eingeholt werden. Häufig werden dabei auch Lizenzgebühren fällig, die der Rechteinhaber erhebt. Mit etwas Verhandlungsschick lassen sich diese Gebühren häufig reduzieren. Manche Rechteinhaber (vor allem die Filmschaffenden selbst) verzichten aber auch auf die Gebühren, wenn sie vom Sinn der jeweiligen Veranstaltung überzeugt werden können.

Informationen zu den jeweiligen Rechteinhabern finden sich in der Regel auf der Website des entsprechenden Films oder auf den Internetseiten von Filmfestivals, die den Film bereits gezeigt haben.

Die Pflicht, Aufführungsrechte einzuholen, gilt auch für Schulen, die im Rahmen von klassenverbandsübergreifenden Veranstaltungen Filme vorführen wollen. Im Unterschied zu Kinos können hier allerdings bei Bildstellen und Medienzentren Filme mit einer entsprechenden Lizenz ausgeliehen werden. Falls der gewünschte Film dort nicht vorhanden sein sollte, kann man bei der Firma MPLC (<http://www.mplc-gmbh.de>) eine Single-Event-Lizenz oder eine Schirm Lizenz (für ein ganzes Jahr) erwerben. Diese gilt allerdings nur für diejenigen Filme, die von der Firma vertreten werden. Kleinere internationale Produktionen, die in Deutschland nicht im Kino zu sehen waren, sind hier oft nicht zu finden - dort hilft nur der Kontakt zu den internationalen Rechteinhabern.

Die einzige Ausnahme zu dieser Regelung stellt die Aufführung innerhalb des schulischen Klassenverbands dar: Wenn ein Film ausgeliehen oder privat erworben wurde, darf dieser im Unterricht ohne das Einholen einer Erlaubnis und ohne das Zahlen einer Vergütung gezeigt werden. Es handelt sich nicht um eine öffentliche Wiedergabe nach §53 UrhG. Dies gilt nicht für aufgezeichnete Sendungen aus dem Fernsehen. Eine Filmvorführung unterliegt außerdem der Einschränkung, dass der Kinostart mindestens zwei Jahre zurückliegen muss.



Die Technik im Griff haben

Wer heutzutage Filme in professioneller Qualität im Kino vorführen will, sieht sich einer Flut von möglichen Vorführformaten ausgesetzt. Zum klassischen 35 mm-Film kommen noch Blu-ray, Filme, die auf Servern verschickt und abgespielt werden, sowie unterschiedlichste Fernsehformate wie etwa digiBeta- oder HD-Cam-Bänder. Einen Vorführstandard gibt es leider nicht. Bei der Auswahl des Filmprogramms muss daher auf die Kompatibilität der erhältlichen Vorführformate und der Kinotechnik geachtet werden. Am besten erfragt man zunächst die technischen Möglichkeiten des Kinos und klärt im Anschluss mit den Rechteinhabern des Films, welches Format versandt werden soll.

Sollte die Vorführung eines Filmes in der Schule stattfinden, bietet sich eine DVD als Standardformat an. Neben einem DVD-Spieler oder Laptop bedarf es dann nur noch eines Videoprojektors, geeigneter Lautsprecher sowie der entsprechenden Monitor- und Tonkabel. Besonderer Wert sollte auf die Verdunkelung des Vorführraums gelegt werden. So kann auch tagsüber in angemessener Qualität vorgeführt werden und die vertraute Atmosphäre eines Kinosaals zumindest anzitiert werden.



Die Kosten kalkulieren

Die Kosten einer Filmvorführung hängen im Wesentlichen mit den Vorführbedingungen zusammen. So muss beispielweise eine mögliche Kinomiete mit eingerechnet werden, in der oft schon die Kosten für den Vorführer oder die Vorführerin enthalten sind. Unter Umständen muss Technik zugemietet werden, wodurch weitere Kosten entstehen können.

Hat der gezeigte Film einen deutschen Kinoverleih, richtet sich die Filmmiete (inkl. der Aufführungsrechte) normalerweise nach den für Kinos üblichen Preisen: Diese betragen in der Regel eine Mindestgarantie von 150 - 200 Euro oder eine Beteiligung des Verleihs am Kartenverkauf von 35-45 Prozent. Bezahlt wird die Beteiligung am Kartenverkauf, mindestens aber der Betrag der jeweiligen Mindestgarantie. Bei 20 verkauften Eintrittskarten à drei Euro fällt also die Mindestgarantie von z.B. 150 Euro an. Bei 400 verkauften Karten zum gleichen Preis und einer Umsatzbeteiligung von 35 Prozent dagegen 420 Euro. Die Kosten für den Versand der Filmkopie übernimmt grundsätzlich der Veranstalter.

Bei der Aufführung von DVDs gelten grundsätzlich dieselben Regeln. Ausnahmen zur Situation von Filmvorstellungen in der Schule bzw. im Klassenverband entnehmen Sie bitte dem Punkt „Rechtliche Fragen“ bedenken. Grundsätzlich gilt: Verhandeln lohnt sich fast immer.

Sollten der Filmemacher oder die Filmemacherin zur Vorstellung eingeladen werden, ist es üblich, die Fahrt- und eventuell anfallende Hotelkosten zu übernehmen. Ein zusätzliches Honorar für die Gäste ist nicht üblich.

Baustein 2: Die Jugendjury

Der zweite Baustein von **Open Eyes** erhöht die aktive Teilnahme der Schülerinnen und Schüler. Eine eigenständige Jugendjury wählt in einem betreuten Prozess den besten Film im Sinne der Menschenrechtsbildung an Schulen aus. Die Entscheidung und eine ausführliche Begründung werden anschließend während der Preisverleihung des Filmfestivals verkündet.

Nachdem die Einführung der **Open Eyes**-Schulvorstellungen 2003 höchst erfolgreich verlaufen war, bemühte sich das Festival-Team in einem zweiten Schritt, die aktive Auseinandersetzung von Jugendlichen mit Menschenrechtssfilmen zu fördern.

2005 wurde daher das partizipativ ausgerichtete Teilprojekt der **Open Eyes**-Jugendjury implementiert, das alle zwei Jahre parallel zum Filmfestival der Menschenrechte stattfindet. In dieser Jury, die entweder durch Ausschreibung oder durch die Mitglieder von Menschenrechts-AGs an weiterführenden Schulen zusammengesetzt wird, sichten fünf Jugendliche insgesamt zehn Filme des Filmfestivals der Menschenrechte, die die Auswahlkommission des Festivals zuvor bestimmt hat.

Aufgabe der Jugendjury ist es, denjenigen Film zu bestimmen, der ihrer Meinung nach am besten für die Menschenrechtsbildung an Schulen geeignet ist. Dabei sollen sowohl thematische als auch formal-ästhetische Aspekte berücksichtigt werden. Die

Festlegung der Kriterien, nach denen der Gewinner ausgewählt wird, ist ebenfalls Aufgabe der Jury.

Damit die Jury ihre Entscheidung kompetent treffen kann, nehmen alle Mitglieder zunächst an einer filmwissenschaftlichen Einführung teil, in der sie allgemeine filmische Mittel und Erzählstrategien in Dokumentar- und Spielfilm näher gebracht bekommen.

Vor der eigentlichen Juryarbeit werden in einem ausführlichen Vorgespräch sowohl der Ablauf der Juryarbeit als auch die Aufgaben einer Jury erklärt. Teammitglieder erzählen von eigenen Juryerfahrungen und bereiten die Jury damit auch auf die Herausforderungen eines Meinungsbildungsprozess innerhalb einer selbstständig arbeitenden Gruppe vor.

Ziel des Jugendjury-Projekts ist ein weitgehend selbstständiges Arbeiten der Schülerinnen und Schüler. Das **Open Eyes**-Team ist zwar bei Bedarf immer mit Rat und Tat zur Stelle, doch sollen die Aushandlungs-



prozesse innerhalb der Jury möglichst unbeeinflusst bleiben. Dies soll helfen, eine eigenständige produktive Gesprächskultur aufzubauen.

Nach der Klärung der Abläufe und der Definition der Aufgaben (Bestimmung eines Gewinnerfilms nach selbstgewählten Kriterien), sichtet die Jury in der Regel zwei Filme pro Tag über eine Woche hinweg. Damit dies ohne Beeinträchtigung der schulischen Leistung geschehen kann, finden die Sichtungen in den Sommerferien vor dem Festival statt.

Dabei handelt es sich um geschlossene Jury-Vorstellungen im Kinosaal. Vor diesen „Privatvorstellungen“ erklärt zunächst ein **Open Eyes**-Teammitglied einige der formalen Besonderheiten des Films und den politisch-sozialen Hintergrund des Themas. Nach der Vorstellung steht das Team für weitere Verständnisfragen zur Verfügung.

Der Jury ist es freigestellt, ob sie einen Film direkt nach der Vorstellung diskutieren will oder ob erst in einer abschließenden Jurysitzung über die Filme geredet werden soll.

Preisträgerfilme

2005: **Bunso, the Youngest**

(*Philippinen/Großbritannien 2004, Regie: Ditsi Carolino, 64 min*)

2007: **Favela Rising**

(*Brasilien/USA 2006, Regie: Jeff Zimbalist, Matt Mochary, 80 min*)

2009: **Burma VJ – Reporting From a Closed Country**

(*Dänemark 2008, Regie: Anders Østergaard, 84 min*)

Lobende Erwähnung 2009: **Suddenly, Last Winter**

(*Italien 2008, Regie: Gustav Hofer, Luca Ragazzi, 80 min*)

2011: **9 Leben**

(*Deutschland 2011, Regie: Maria Speth, 104 min*)

Lobende Erwähnung 2011: **Cartonera**

(*Deutschland 2010, Regie: Maria Goinda, 35 min*)



Vor der abschließenden Diskussion hilft das Team nach Bedarf, Fragen zum Ablauf der Sitzung und zu den Formalia der Entscheidungsfindung zu klären. Während der Jurysitzung ist nur auf ausdrücklichen Wunsch der Jury ein Teammitglied anwesend. Sollte dies der Fall sein, beschränkt sich dessen Funktion grundsätzlich nur auf die Vermittlung bei Streitfragen oder die Klärung formaler Fragen. Die Jugendlichen sollen sich hier als Expertinnen/Experten in eigener Sache erfahren - niemand weiß besser als die Jugendlichen selbst, welcher Film ihre Altersgenossinnen und -genossen begeistern könnte. Diese Kompetenz zu betonen und die damit verbundene Verantwortung den Jugendlichen zuzutrauen und zuzusprechen, ist wesentlicher Bestandteil des Projekts.

Ist die Entscheidung für einen Film gefallen - maximal kann ein zweiter Film mit einer lobenden Erwähnung bedacht werden - erarbeitet die Jury eine gemeinsame Jurybegründung, die während der großen Preisverleihung des Festivals von den Jugendlichen selbst verlesen wird.



Während der Preisverleihung überreicht die Jugendjury den mit 1000 Euro dotierten Preis für den von ihr ausgewählten Film. Im Anschluss an die Preisverleihung wird die Jugendjury im Live-Radio des Festivals vor Publikum in der Festivallounge zu ihrer Arbeit und zum Gewinnerfilm interviewt.

Der von der Jugendjury ausgezeichnete Film wird automatisch in das **Open Eyes**-Filmprogramm für das kommende Jahr aufgenommen.



Beispiel: Jurybegründung 2005 Bunso, the Youngest **Ein Film, der unter die Haut geht!**

Es stellt sich die Frage, warum wir gerade diesen Dokumentationsfilm ausgewählt haben. Wir wollten einen Film, der die Schülerinnen und Schüler zum Nachdenken anregt. Einen Film, den sie nicht nur anschauen und beim Verlassen des Klassenzimmers wieder vergessen haben, sondern einen Film, der die Schülerinnen und Schüler aus ihren kleinen Welten holt und sie mit der Realität konfrontiert.

Nicht nur hatte uns die herausragende Kameraführung und die Feinfühligkeit, mit der der Film gedreht wurde überzeugt, sondern mehr noch der Inhalt und die Botschaft, die uns die drei jungen Opfer übermittelt haben. Bunso und seine zwei Mitinhaftierten Diosel und Tony, sind nur ein Beispiel für die Grausamkeiten, die auf der ganzen Welt jeden Tag passieren. Hier geht es nicht nur um die Missachtung der Menschenrechte, sondern auch um die Missachtung der Kinderrechte. Der Film zeigt sowohl die Situation der Jungen im Gefängnis, als auch die Umstände, die Gründe warum sie inhaftiert worden waren.

Man verurteilte Bunso und seine Freunde wegen Diebstahls. Doch wer hatte sie dazu gebracht, zu stehlen oder Drogen zu nehmen? Ihre Familien! Und das ist genau der Punkt: als Bunsos Mutter ihn einmal im Gefängnis besucht, hält er ihr vor, sie sei an seiner Situation schuld, er sei nur ein Kind!

Wie kann ein elfjähriger Junge seine Lebenssituation so komplex und überaus reif erfassen? Wohl auch, weil er mit Mörtern und Vergewaltigern in einer Zelle leben muss und in diese Erwachsenenwelt, die sich hier von einer grausamen Seite zeigt, überleben muss.

Vielleicht ist das auch ein Anreiz für Schülerinnen und Schüler, sich darüber klar zu werden, in welch glücklichen Verhältnissen wir in Deutschland leben dürfen.

Vergewaltigung, Drogenabhängigkeit und Gewalt stehen in vielen philippinischen Gefängnissen auf der Tagesordnung. Die Schüler und Schülerinnen sollen genau mit diesen

Tatsachen konfrontiert werden, damit sie verstehen, dass Bunso kein Einzelfall ist, und dass Kinder und Jugendliche, genau wie sie, überall auf der Welt in völlig unmenschlichen Verhältnissen leben müssen. Auch wird den Zuschauern deutlich gemacht, aus was für zerbrochenen Familien die Jungen überhaupt stammen. Die Kinder sind zu ihrem Verbrecherdasein verbannt, die Chance auf ein legales und normales Leben ist ihnen nie gegeben worden.

Der Film zeichnet sich durch seine emotionale Tiefe und menschliche Nähe aus. Er geht einem so unter die Haut, dass man die Bilder noch lange in Gedanken hat und die Gesichter der Jungen nicht vergessen kann. Auch ist die Dokumentation für Schulen sehr gut geeignet, weil das Alter der Opfer dem der Schüler und Schülerinnen näher steht, als das von erwachsenen Personen mit ähnlichen menschenverachtenden Schicksalen. Die Schülerinnen und Schüler werden darüber nachdenken, wie es zu so einer Situation überhaupt kommen kann. Warum hilft die Regierung nicht? Warum ändern sich die Familienverhältnisse nicht? Und wie kann es Kindern, genau wie ihnen, schon in so jungen Jahren so schlecht gehen?

Zusammengefasst denken wir, dass der Film sehr gut geeignet ist, um Jugendliche wachzurütteln und sie über die Situation in der Welt aufzuklären. Der Film zeigt, dass die Respektierung der Menschenrechte in vielen Ländern immer noch nicht selbstverständlich ist. Besonders die Rechte der Kinder werden missachtet, weil diese ihren Situationen oft wehrlos ausgeliefert sind und keine Perspektiven für ein besseres Leben haben.

Die Juroren: Nadya Aboud, Sophie Arnold, Jonas Jelinski, Florian Mieves und Anne-Christin Werkshage

Beispiel: Jurybegründung 2011 9 Leben

Uns war es wichtig, eine Thematik anzusprechen, mit der wir im alltäglichen Leben konfrontiert werden. Eine Problematik, die wir nicht vergessen können, sobald wir das Kino verlassen. Und genau solch eine Thematik wird in dem Siegerfilm „9 Leben“ angespro-



chen. Denn egal ob in Berlin, Nürnberg oder einer anderen großen Stadt, kommen wir mit dem Straßenbild der Obdachlosen in Berührung. Oftmals als Schmarotzer, Penner oder asozial beschimpft, werden sie vom Großteil unserer Bevölkerung abgewertet, ausgeschlossen und ignoriert.

Doch was ist dran an den Klischees?

„Nur weil ich Punker sein möchte, heißt es ja nicht, dass ich die Klischees erfüllen muss“ sagt eine Protagonistin im Film. Und genau diese Klischees stellt der Film von Maria Speth in Frage. Oftmals steckt hinter der Obdachlosigkeit der vermeintlich ‚rebellischen‘ Jugendlichen ein bewegendes Schicksal. Auf der Straße ist es auch nicht schön, aber immer noch besser als zuhause, sagt eine auf der Straße lebende Jugendliche.

Das Erstaunliche an diesem Film ist, dass Maria Speth es geschafft hat, in kürzester Zeit so viel Vertrauen zu den Jugendlichen aufzubauen, dass diese sich ihr komplett geöffnet haben.

Die Regisseurin schafft es durch die Schwarzweiß-Aufnahmen und den sterilen Hintergrund, die einzelnen Persönlichkeiten in den Vordergrund zu stellen und schafft somit eine ganz andere Atmosphäre als in anderen Dokumentationen, die obdachlose Jugendliche in ihrem normalen Umfeld zeigen.

Wir erhoffen uns von dem Film, dass er den Menschen eine andere Sichtweise auf das Leben dieser Jugendlichen gibt, dass sie nicht länger aktiv übersehen werden, sondern dass uns bewusst wird, dass hinter jedem Leben eine einzigartige Geschichte steckt.

Denn Menschenrechtsverletzungen werden nicht nur auf fernen Kontinenten begangen, sondern finden auch hier in nächster Nähe statt. Denn letztendlich sind wir alle dafür verantwortlich, genauso wie es in unserer Verantwortung liegt, Menschenrechtsverletzungen zu verhindern und nicht länger tatenlos zuzusehen.

Die Jurorinnen: Katharina Kleiser, Malina Kölbl, Jana Kranenbrock, Michelle Kulcsar, Yvonne Walter und Vivien Woodson-Bönsch

Baustein 3: Die Jugendreporter

Dank des dritten Bausteins von **Open Eyes** arbeiten jährlich einige Jugendliche als Autorinnen und Autoren in Nordbayerns auflagenstärkster Tageszeitung mit. Als Jugendreporter werden sie vorab geschult und schreiben für die *Nürnberger Nachrichten* Texte zu ausgewählten Filmen des Festivals.

Wir suchen echte Film-Fans

Schreibt für uns über das Perspektive-Festival im Oktober



Diese Szene stammt aus dem Film „Allein in vier Wänden“. Darin geht es um den Jugendstrafvollzug in Russland.
Foto: PR

Seit 2009 können sich Jugendliche auch als **Open Eyes**-Jugendreporter intensiv mit Film und Menschenrechten auseinandersetzen. In jedem Festivaljahr werden gemeinsam mit der Redaktion der Extra-Seiten für Jugendliche der **Nürnberger Nachrichten** junge Menschen ab 14 Jahren gesucht, die sich als Filmkritikerinnen und -kritiker betätigen wollen.

Filme rund um Menschenrechte

Heute startet das Festival „Perspektive“, das auch Filme für Jugendliche zeigt

Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich. Sie können frei ihre Gedanken äußern und ihre Religion ausüben und dürfen weder gefoltert noch getötet werden. So steht es auf dem Papier, in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Doch nicht überall auf der Welt werden diese Regeln eingehalten.

Dagegen bezieht Nürnberg als Stadt der Menschenrechte regelmäßig Stellung – zum Beispiel mit

„Perspektive“, dem Nürnberger Filmfestival der Menschenrechte. Die sechste Auflage dieses Filmfestivals wird heute eröffnet. Bis zum 11. Oktober werden dabei 84 Dokumentar-, Animations- und Spielfilme gezeigt, die die Menschenrechtssituation in verschiedenen Ländern unter die Lupe nehmen.

Ein Teil des Programms, mit dem Titel „Open Eyes“, wendet sich speziell an Jugendliche. Vielleicht habt

ja auch ihr Lust, einen dieser Filme zu sehen? Deshalb haben wir sechs junge Reporter beauftragt, vorab einige der Open-Eyes-Filme für euch zu testen. Auf dieser Seite lest ihr ihre Filmkritiken; zwei weitere findet ihr auf der Campus-Seite am Freitag. Wann und wo die Filme laufen, steht jeweils am Ende der Texte.

Das komplette Programm des Filmfestivals findet ihr unter www.humanrightsfilmmestival.org

Tag für Tag werden 6234 Verse rezitiert

Lautes Stimmengewirr schallt durch den Raum. Rhythmisches und wie in Trance bewegen etwa 70 Jungen den Oberkörper vor und zurück. Vor jedem von ihnen steht ein Gestell, auf dem das heilige Buch des Islam, der Koran, liegt. Was auf den ersten Blick seltsam und etwas verwirrend erscheint, ist der ganz normale Alltag in der Madrasa, der Koranschule, in Amritabad.

Die Szene stammt aus dem Dokumentarfilm „**Korankinder**“. Darin widmet sich der aus Bangladesch stammende Regisseur Shaheen Dill-Riaz den sogenannten Madrasas und ihrer Bedeutung für die islamische Bevölkerung.

Der Alltag dort beginnt um 3.40 Uhr. Die Jungen und Mädchen in den etwa 10000 Madrasas in Bangladesch fangen an, die Verse des Korans zu rezitieren – allerdings

auf Arabisch, einer Sprache, die sie nicht verstehen. Ziel ihrer Ausbildung ist es, alle 6234 Verse des Korans auswendig zu können. Nur wenn sie das schaffen, können sie den Abschluss als Hafiz machen und als Koranlehrer oder Geistlicher auf religiösen Festen arbeiten und so Geld verdienen.

Besonders für arme Familien ist diese Ausbildung attraktiv, da die Kinder einen Schlafplatz, Nahrung und Chancen auf eine gute Zukunft haben. Außerdem ist der Besuch der Madrasas kostenlos. Aber auch viele reichere Familien schicken ihre Söhne in Koranschulen, denn Muslime glauben an ein besseres Leben nach dem Tod, sofern ein Sohn Hafiz ist.

In den Film eingebettet sind zahlreiche Interviewsequenzen, in denen sowohl Schüler, Lehrer und Eltern als auch Kritiker der Madrasas zu Wort kommen. So bemängeln zum Beispiel zwei Professoren die einseitige Bildung. Und der ehemalige US-Verteidigungsminister Donald Rumsfeld warnt, dass die Schüler potenzielle Terroristen seien.

Da der Film sowohl informiert als auch unterhält, ist man von der ersten Minute an gefesselt. Der Regisseur ermöglicht es den Zuschauern, sich eine eigene Meinung zu bilden. Trotz des Bilderverbots in den Koranschulen ist es Dill-Riaz gelungen, viele beeindruckende Szenen festzuhalten.

Ein bisschen schade finde ich, dass der geschichtliche Hintergrund Bangladeschs und seines Schulsystems nur kurz angeschnitten wird. Alles in allem ist „**Korankinder**“ aber ein sehr gelungener, spannender Film, den man sich nicht entgehen lassen sollte.

LIESBETH KELTSCH (16)

4. Oktober, 17 Uhr, und 11. Oktober, 11 Uhr im Filmhauskino im K4.





Dieser Baustein verfolgt zwei Ziele: Zum einen sollen sich junge Menschen darin üben, die Filme mit kritisch-analytischem Blick zu betrachten und ihre Eindrücke präzise für ihre Altersgenossen zu formulieren. Zum anderen sollen Jugendliche für engagiertes Kino interessiert werden, indem sie von Gleichaltrigen über diese Filme informiert und dadurch für sie begeistert werden.

Zu diesem Zweck veröffentlichen die **Nürnberger Nachrichten** eine Ausschreibung, um schließlich fünf Jugendliche auszuwählen, die über jeweils einen Festivalfilm berichten. In einer ersten Besprechung in den Redaktionsräumen der Zeitung, in denen auch der Ablauf des Projekts erklärt wird, stellt das **Open Eyes**-Team ausgewählte Filme vor. Die Jugendlichen können sich dann einen Titel heraussuchen, der sie besonders anspricht, und vereinbaren mit dem Filmteam Termine für ihre persönliche Kinovorstellung. Den Reportern ist es frei gestellt, ob sie auch die Filme der anderen Jugendlichen mitansehen wollen.

Zum individuellen Sichtungstermin im Kino, der in den Sommerferien stattfindet, führt die **Open Eyes**-Betreuung in die Thematik und die Machart des Films ein. Nach der Vorstellung steht ein Team-Mitglied zur Verfügung, um offene Fragen zu Inhalt

und Erzählweise zu klären und diskutiert auf Wunsch den eben gesehenen Film mit den Reportern.

Die redaktionelle Betreuung der Filmkritiken übernimmt dann das Team der Extra-Seiten der Nürnberger Nachrichten: Gemeinsam mit den Jugendlichen wird an den ersten Entwürfen gearbeitet, bis sie reif zur Veröffentlichung in der Tageszeitung sind. Zum Festivalauftakt erscheinen die Beiträge auf einer Sonderseite der Extra-Seiten.



Los Colores de la Montaña – The Colors of the Mountain

Ein ohrenbetäubender Knall erfüllt Luft. Rotorblätter eines Helikopters werfen Schatten auf die bescheidenen Holzhütten der Farmer Kolumbiens. Schlagartig verwandelt sich Zwitschern in Schreien, die Schulmauer zum Ort von provozierenden Parolen, der Nachbar zum mordenden Guerilla und der Mund des achtjährigen Emanuel zu einem verkniffenen, ängstlichen Strich.

Emanuel ist die kleine, großartige Hauptfigur des Films „Los colores de la montaña“ - auf deutsch „Die Farben des Berges“ - der zusammen mit seinen Freunden und den Zuschauern versucht, die Angst seiner Eltern, das tägliche Verschwinden seiner Klassenkameraden und die Tränen seiner enthusiastischen Lehrerin zu verstehen und zu ergründen. Regie führt Carlos César Arbeláez.

Eines Tages landet der neue Fußball von Emanuel außerhalb des Fußballfeldes. Bevor er hinterher stürzen kann, rennt ein entlaufenes Schwein in die Nähe des Balls, tritt auf eine Landmine und stirbt. Von diesem Tag an, versucht Emanuel und zwei seiner Freunde, den Ball mit waghalsigen Aktionen, wie selbstgebauten Schaukeln etc. zurück zu holen und schwingt dabei

wenige Zentimeter über seinem sicheren Tod. Die kreativen Versuche, den Ball aus dem Minenfeld wieder zu holen, ziehen sich wie ein roter Faden durch die Story und begleiten den Zuschauer als ständiger Nervenkitzel bis zu Abspann.

Drumherum spielt das Leben von Emanuel, seinen Freunden und den Farmern mittendrin in der atemberaubenden Naturkulisse Kolumbiens in Zeiten der Unterdrückung. Konsequent aus der Sicht der Kinder und ohne Kitsch beschreibt Carlos César Arbeláez, den bewaffneten Konflikt der Guerilla und Paramilitärs und das daraus resultierende Schicksal der Bauern.

Durch seinen respektvollen und neutralen Erzählstil lässt er dem Zuschauer viel Raum für eigene Gedanken und eine eigene Sicht auf die Lage. Carlos César Arbeláez wurde für diesen Film mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt.

Mich faszinierte der Mix aus Humor, Melancholie und Wahrheit und ich finde gut, dass es ein Spielfilm ist. Mein Daumen geht hoch! Tipp: Auf jeden Fall reingehen, auch wenn man keine Ahnung über die politische Lage in Kolumbien hat, denn du wirst es nicht bereuen!

Leoni Grote (16), 2011

Baustein 4: Lehrerfortbildungen

Das vierte Teilprojekt von **Open Eyes** richtet sich an Lehrerinnen und Lehrer in Nürnberg und Umgebung. Alle zwei Jahre schult das Team des Filmhauskinos eine Gruppe von Lehrkräften in den Grundlagen der Filmästhetik. Mit dem gewonnenen Wissen können die Filme im Unterricht nachhaltiger eingesetzt werden.

Damit das Bildungsangebot des **Open Eyes**-Teams nachhaltig wirken kann, sind die Mitarbeit und das Engagement der Lehrkräfte unbedingt erforderlich. Erst in der Nachbereitung und Vertiefung des Gesehenen im Unterricht erreichen die Schulvorstellungen ihr volles Potential. Inwieweit eine Kinovorstellung im Unterricht noch einmal aufgegriffen wird, liegt dabei ganz im Ermessen der Lehrkräfte.

Häufig reduziert sich eine solche Auseinandersetzung jedoch auf die Inhalte und Themen eines Films. Lehrkräfte sind wesentlich geübter darin, politische, soziale oder kulturelle Zusammenhänge zu analysieren und zu diskutieren als die spezifischen Bedingungen von Film als Medium.

Gerade aber im Kontext engagierten, politischen Filmemachens ist ein Blick auf die Gestaltung eines Films unerlässlich. Wie oben bereits beschrieben ist das Verhältnis von Film zur Wirklichkeit ein komplexes. Selbst Dokumentarfilme sind keine Dokumente, keine Beweise, keine Realität im klassischen Sinn.

Aus diesem Grund bietet **Open Eyes** seit 2005 alle zwei Jahre ein einstöckiges Fortbildungsseminar für bayerische Lehrkräfte an. Ziel dieser Seminare ist es, Lehrerinnen und Lehrer so fortzubilden, dass sie selbstständig in der Lage sind, auch filmästhetische Kategorien in ihre Unterrichtsarbeit einzubeziehen. Durch die Steigerung der Filmkompetenz der Lehrkräfte soll der Umgang mit Film in den Schulen selbstverständlicher und die Qualität filmbasierter Unterrichtseinheiten erhöht werden. Didaktische Hilfestellungen zum Gebrauch von Filmen im Unterricht sind ebenfalls Teil dieser Fortbildungen. Vor allem soll dabei der Blick für mediale Konstruktionen von Wirklichkeit geschärft werden. Der häufig unterstellte Authentizitätsanspruch des filmischen Mediums soll kritisch reflektiert werden.

Die erste Fortbildung widmete sich dem Thema Menschenrechtsbildung im Kino im Allgemeinen und wurde in Kooperation mit den Kollegen des One World Film Festivals aus Prag durchgeführt. 2006 folgte der Crashkurs: Filmdramaturgie kompakt, in



dem die Wirkung filmischer Mittel im Sinne der Wahrnehmungssteuerung und emotionalen Beeinflussung des Zuschauers im Mittelpunkt stand. Zwei Jahre später folgte mit Dokumentarfilm und Wirklichkeit ein Seminar, das die Inszenierungsformen des Dokumentarfilms und seinen Bezug zur Wirklichkeit thematisierte. Filmisches Erzählen weitete 2010 den Blick wieder in Richtung Spielfilm und behandelte unterschiedliche Erzählstrukturen sowie Figuren- und Bedeutungskonstruktionen in Spiel- und Dokumentarfilm. Politik und Film untersuchte 2012 das komplexe Verhältnis von Politik und Film, sowohl, was die Einflussnahme der Politik auf die Filmindustrie angeht, als auch die Inszenierung des Politischen im Film.

Die **Open Eyes**-Lehrerfortbildung findet jeweils im Jahr zwischen den Festivals statt und bildet den Auftakt zu den Schulumvorstellungen. Eingeladen sind neben den Lehrkräften aus Nürnberg und Umgebung alle bayerischen Lehrerinnen und Lehrer, die das Seminar über den FIBS-Server des bayerischen Kultusministeriums buchen können. Die Teilnahme am Seminar ist kostenlos. Das Seminar ist ganztägig konzipiert und dauert in der Regel von 10 bis 17 Uhr. Jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin erhält eine Teilnahmebestätigung, ein Seminar-Skript und eine DVD mit den verwendeten Filmausschnitten zur Vertiefung zuhause.

Staatliche Anerkennung

Es lohnt sich für jeden Anbieter einer Fortbildung, die Maßnahme im Vorfeld zertifizieren zu lassen. Denn für Lehrerinnen und Lehrer ist es wichtig, eine staatlich anerkannte Fortbildung zu besuchen. Nur so ist die Freistellung für einen Tag von der Schule zu erreichen. Und nur auf diese Weise kann die Teilnahme am Seminar nachgewiesen werden.

Das Bayerische Kultusministerium hat das früher übliche Anerkennungsverfahren

inzwischen vereinfacht. Anbieter einer Fortbildung für Lehrerinnen und Lehrer können sich auf dem sog. FIBS-Server des Kultusministeriums registrieren lassen. Sobald dies geschehen ist, genügen die Eingabe einer konkreten Seminarbeschreibung, eines Zeitplans und des Namens der Seminarleiterin oder des Seminarleiters. Sobald die Veranstaltung auf dem Server vom Kultusministerium freigeschalten wird, gilt die Fortbildung als staatlich anerkannt.

Ausblick: Zukunftsperspektiven für die Menschenrechtsarbeit mit dem Medium Film

Gerade weil das Open Eyes-Konzept seit 2005 mit großem Erfolg in der Metropolregion Nürnberg umgesetzt wird, gilt es, das Angebot des Projekts weiter auszubauen.



Filme und Material für den Unterricht

Wie aus der vorliegenden Broschüre hervorgeht, ist der Lernort Kino das ideale Umfeld zur schulischen Arbeit mit menschenrechtsbezogenen Filmen. Nachdem aber viele Lehrkräfte immer wieder den Wunsch äußern, auch jenseits der **Open Eyes**-Kinovorstellungen mit den vom Projekt angebotenen Filmen arbeiten und sie angemessen im Unterricht nachbereiten zu können, strebt **Open Eyes** an, den Schulen ausgewählte Filme als DVDs zugänglich zu machen. Dafür müssen die bundesweiten nicht-kommerziellen Rechte an diesen Filmen erworben werden. Entsprechend stünden diese DVDs dann bundesweit allen Schulen zur Verfügung.

Um die Qualität der Schulvorstellungen zu gewährleisten, ist die Erstellung pädagogischer Unterrichtsmaterialien geplant, die in Kooperation mit Expertinnen und Experten erarbeitet werden sollen. Diese Unterrichtsmaterialien sollen Hintergründe zu den Menschenrechtsthemen der Filme bieten, Unterrichtshilfen anbieten und auch die filmische Gestaltung der einzelnen Filme in den Blick rücken.

Menschenrechtsfilmvorstellungen für alle

Menschenrechtsbildung und die Förderung von Medienkompetenz in diesem Bereich kann aber angesichts der Notwendigkeit lebenslangen Lernens nicht bei der Schularbeit stehen bleiben. Deshalb ist es ein weiteres Ziel des **Internationalen Nürnberger Filmfestivals** die Strukturen seines Schulangebots für Menschen jeden Alters und jedes Bildungshintergrundes nutzbar zu machen.

Ausgehend von den Plänen zur Erweiterung des **Open Eyes**-Projekts soll es in Zukunft jedem und jeder möglich sein, ausgewählte Festivalfilme in einem nicht-kommerziellen Rahmen selbst vorführen. Einige Voraussetzungen: Es darf kein Eintritt verlangt werden und es soll eine Diskussion im Anschluss an die Vorstellung angeboten werden. Der Titel des Projekts könnte etwa „Zeig's Deinen Freunden“ lauten. Hintergrundmaterial zum Film und Diskussionshilfen sollen dazu auf einer eigenen Website angeboten werden. Grundlage hierfür ist wiederum der Erwerb der nicht-kommerziellen Vorführrechte geeigneter Filme durch das Filmfestival der Menschenrechte.



Internationale Kooperationen

Seit Jahren tauscht sich das **Open Eyes**-Team mit seinen internationalen Kolleginnen und Kollegen anderer Menschenrechtsfilmfestivals aus und gibt seine Erfahrungen weiter. Mit dem Projekt **We Are Visual! Education and Audio-Visualisation of Human Rights** findet dieser Austausch 2012 erstmals im Rahmen eines von der EU geförderten Projekts statt. In diesem Projekt fungiert **Open Eyes** gemeinsam mit dem Schulprojekt des **Movies That Matter Festivals in Den Haag (Niederlande)** als Experten, die ihr Wissen an das **MakeDox Filmfestival in Skopje (Mazedonien)** und an das **document human rights film festival in Glasgow (Schottland)** weitergeben, den Partnerfestivals helfen, eigene Schulfilmprogramme aufzubauen und diese anschließend zu evaluieren.

Do it yourself!

Die Erfahrungen und Unterstützung, die das **Open Eyes**-Team an seine internationa-
len Festivalpartner weitergibt, möchte das Team auch verstärkt mit Akteuren in Deutschland teilen. Interessierten Kommunen, Schulen und Lehrkräften soll die vorliegende Broschüre als erster Schritt und Anleitung dazu dienen, in Eigenregie Kino-
veranstaltungen zum Thema Menschenrechte zu organisieren. Der Umfang kann dabei von einer einzelnen Vorstellung bis hin zu einem eigenen kleinen Festival mit Menschenrechtsfilmen reichen. Jede Form von Veranstaltung ist dabei auch als Schülerinnen- und Schülerprojekt denkbar. Wichtige Partner können hier die kommunalen Kinos sein, die mit ihrer Erfahrung und Ausstattung wesentlich zum Gelingen der Veranstaltung(en) beitragen können. Eine Liste aller kommunalen Kinos findet sich auf der Website des **Bundesver-**



bands kommunale Filmarbeit e.V. unter www.kommunale-kinos.de. Auch das **Open Eyes**-Team steht gerne mit Rat und Tat zur Seite, gibt Tipps zur Filmauswahl, und hilft mit den Kontakten zu den Rechteinhabern.

Deutsche Untertitel zu den **Open Eyes**-Filmen können zur Verfügung gestellt werden. Darüber hinaus bietet das Team ein-tägige Schulungen zur Organisation eines Menschenrechtsfilm-Events an.

Kontakt zum Open Eyes-Team

*Internationale Filmtage der
Menschenrechte e. V.
Königstraße 93
90402 Nürnberg
Telefax: 0911 / 231 83 30
www.nibrff.de*

*Andrea Kuhn, Festivaldirektorin
Telefon: 0911 / 231 83 29
andrea.kuhn@stadt.nuernberg.de*

*Janine Binöder,
Open Eyes-Projektkoordinatorin
Telefon: 0911 / 231 74 78
janine.binoeder@stadt.nuernberg.de*

Bildnachweise

- Titel: **Arna's Children**
- S. 1: **Ein Augenblick Freiheit**
- S. 5: Festivalzentrum
- S. 7: **The Colors of the Mountain, Buddha Collapsed Out of Shame, Vanaja**
- S. 8: **Moolaadé, Min dît – Die Kinder von Diyarbakir**
- S. 9: Vorstellungsende Open Eyes
- S. 11: Jugendjury bei der Preisverleihung 2011, **Sampaguita – National Flower**
- S. 13: **Behind Enemy Lines**
- S. 15: **Buddha Collapsed Out of Shame**, Regisseurin Hana Makhmalbaf beim Festival 2011
- S. 16: Bahman Ghobadi dreht **Schildkröten können fliegen, You Don't Like the Truth: Four Days inside Guantanamo**
- S. 17: Ali Samadi Ahadi und Oliver Stoltz drehen **Lost Children**, Arash T. Riahi dreht **Ein Augenblick Freiheit**, Richard Ladkani und Kief Davidson drehen **The Devil's Miner – Der Berg des Teufels**
- S. 18: **Jamila**
- S. 19: Regisseurin Jennilyn Merten im Gespräch über **Sons of Perdition** 2011
- S. 21: **9 Leben, Verborgen in Schnuttenbach, Into Eternity**
- S. 22: **Impunity, Cartonera**
- S. 24: Das Filmhauskino
- S. 25: Full House bei Open Eyes, Filmhauskino
- S. 26: **Kick in Iran**
- S. 27: Regisseurin Maria Speth
- S. 28: **9 Leben**
- S. 30: **The Boy Who Plays on the Buddhas of Bamiyan**
- S. 32: Erwin Wagenhofer beim Dreh, **Exile Family Movie**
- S. 33: Festsaal im Künstlerhaus
- S. 34: Festsaal im Künstlerhaus
- S. 36: **Burma VJ, Favela Rising, Bunso, the Youngest**
- S. 37: Open Eyes-Jury 2007, Open Eyes-Jury 2005, Open Eyes-Jury 2011
- S. 38: **Bunso, the Youngest**, Regisseurin Ditsi Carolino und Open Eyes-Jury 2005
- S. 40: **9 Leben**
- S. 41: Wir suchen echte Film-Fans. Nürnberger Nachrichten, 25.7.2009
- S. 42: Filme rund um Menschenrechte Nürnberger Nachrichten, 30.9.2009
- S. 43: Die Open Eyes-Jury im Live-Interview mit Radio Z 2011
- S. 44: Regisseur Carlos César Arbeláez (**The Colors of the Mountain**)
- S. 46: Lehrerfortbildung 2008
- S. 47: Jugendjury, Festivalgäste und Team bei der Preisverleihung 2011
- S. 49: Regisseur Shaheen Dill-Riaz und Begleitung, Regisseurin Teresina Moscatiello im Gespräch 2007, Hollmann Morris und Dr. Rainer Huhle diskutieren **Impunity** 2011
- S. 50: Festivalzentrum Künstlerhaus, Jahrestreffen des Human Rights Film Network 2010

Alle Bilder mit freundlicher Genehmigung von: Internationale Filmtage der Menschenrechte e.V.

Filmverzeichnis

9 Leben

Deutschland 2011, 104 min, Maria Speth

Arna's Children

Israel/Niederlande 2003, 84 min, Julian Mer Khamis, Dannie Narducci

Behind Enemy Lines

Israel 2004, 45 min, Dov Gil-Har

The Boy Who Plays on the Buddhas of Bamiyan

Großbritannien 2003, 96 min, Phil Grabsky

Buddha Collapsed out of Shame

(Buda az sharm foru rikht)

Frankreich/Iran 2007, 81 min, Hana Makhmalbaf

Bunso, the Youngest

Philippinen/Großbritannien 2004, 64 min, Ditsi Carolino

Burma VJ – Reporting from a Closed Country

Dänemark 2008, 84 min, Anders Østergaard

Cartonera

Deutschland 2010, 35 min, Maria Goinda

The Colors of the Mountain

(Los colores de la montaña)

Kolumbien/Panama 2010, 93 min, Carlos César Arbeláez

The Devil's Miner – Der Berg des Teufels

USA/Deutschland 2005, 82 min, Richard Ladkani, Kief Davidson

Ein Augenblick Freiheit

Österreich/Frankreich, 110 min, Arash T. Riahi

Exile Family Movie

Österreich 2006, 94 min, Arash

Favela Rising

Brasilien/USA 2006, 80 min, Regie: Jeff Zimbalist, Matt Mochary

Impunity

Kolumbien/Frankreich/Schweiz 2010, 84 min, Juan José Lozano, Hollman Morris

Into Eternity

Dänemark 2009, 75 min, Michael Madsen

Jamila

Niederlande 2004, 14 min, Ingeborg Jansen

Kick in Iran

Deutschland 2010, 82 min, Fatima Abdollahyan

Little Alien

Österreich 2009, 94 min, Nina Kusturica

Lost Children

Deutschland 2004, 98 min, Ali Samadi Ahadi, Oliver Stoltz

Min dñ - Die Kinder von Diyarbakir

Deutschland 2009, 102 min, Miraz Bezar

Moolaadé

Senegal/Frankreich 2004, 120 min, Ousmane Sembène

The Prize (El premio)

Frankreich/Deutschland/Mexiko/Polen 2010, 102 min, Paula Markovitch

Sampaguita – National Flower

Philippinen 2010, 78 min, Francis Xavier E. Pasion

Schildkröten können fliegen

(Lakposhtha parvaz mikonand)

Iran/Irak 2004, 98 min, Bahman Ghobadi

Sons of Perdition

USA 2010, 89 min, Tyler Measom, Jennilyn Merten

Suddenly, Last Winter

Italien 2008, 80 min, Gustav Hofer, Luca Ragazzi

Vanaja, Indien/USA 2006, 111 min,

Rajnesh Domalpalli

Verborgen in Schnuttenbach

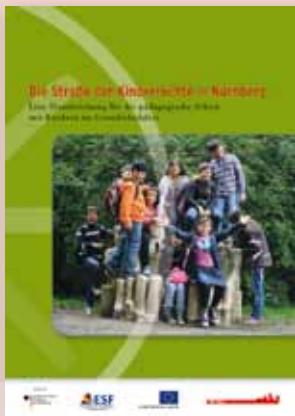
Deutschland/Frankreich/Niederlande 2009, 116 min, Thomas Majewski

You Don't Like the Truth: Four Days inside

Guantanamo

Kanada 2010, 99 min, Luc Côté, Patricio Henríquez

Weitere Publikationen von „Lernen vor Ort“ in Nürnberg



Mit der Broschüre **Menschenrechtsbildung in Nürnberg** werden Angebote von verschiedenen Trägern für unterschiedliche Zielgruppen vorgestellt. Es ist eine Auswahl getroffen, bei der die Vielfalt der Möglichkeiten von Menschenrechtsbildung spielerhaft vor Augen geführt wird. Die Broschüre gibt detailliert Auskunft über Notwendigkeit und Gewinn von Menschenrechtsbildung und über die Rolle Nürnbergs als Stadt des Friedens und der Menschenrechte. Anschließend werden sechs herausragende Beispiele der Menschenrechtsbildung in der Stadt Nürnberg vorgestellt.

Die **Kinderrechtsbroschüre** beschreibt die Straße der Kinderrechte im Nürnberger Stadtpark als einen erfahrungsbezogenen und außerschulischen Lernort, der Kindern die Möglichkeit bietet, sich spielerisch mit den Kinderrechten auseinanderzusetzen. Sie beinhaltet praktische Handlungsvorschläge für die einzelnen Stationen, die in ein Vermittlungskonzept zum Thema Kinderrechte eingebettet sind. Pädagogische Lehrkräfte, die mit Kindern der Altersgruppe sechs bis zehn Jahre in unterschiedlichen Zusammenhängen arbeiten, sollen mit dieser Handreichung unterstützt werden, Kinder mit ihren Rechten vertraut zu machen und sie zu befähigen, danach zu handeln.

Die **Integrationsbroschüre** greift Facetten des interkulturellen Lebens in Nürnberg auf. Der Nürnberger Journalist Volkan Altunordu zeigt in einem ersten Teil das Engagement und die Arbeit der Solidargesellschaft Nürnbergs für die Integration eingewandter Bürgerinnen und Bürger anhand der Bereiche Sprache, Bildung, Gesundheit, Kultur, Leben in den Stadtteilen, Wirtschaft und Zukunft vor Ort. Im zweiten Teil Vielfalt - Teilhabe - Bildung wird aus Sicht der Verwaltung ein Rückblick auf die Einwanderung nach Nürnberg seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges sowie auf die Nürnberger Integrationspolitik geworfen. Außerdem wird das Zusammenwirken von kommunaler Bildungs- und Integrationspolitik aufgezeigt.



Impressum

Herausgeber

Stadt Nürnberg / Bürgermeisteramt
Bildungsbüro
Unschlittplatz 7a, 90403 Nürnberg
www.lernenvorort.nuernberg.de

Texte

Andrea Kuhn

Redaktion

Janine Binöder, Martin Kypta, Helga Riedl
verantwortlich: Elisabeth Ries

Gestaltung

Maja Fischer

Druck

W. Tümmels GmbH & Co. KG
Gundelfinger Straße 20
90451 Nürnberg

Auflage

2.500 Exemplare

Stand

August 2012

Die Publikation wird durch das Programm „Lernen vor Ort“ mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds gefördert.

